

# Jahresheft 2017



**DGGL**

Deutsche Gesellschaft  
für Gartenkunst und Landschaftskultur

Landesverband Hamburg / Schleswig-Holstein e.V.

# Impressum

**Herausgeber/Copyright:**

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL)  
Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V.  
c/o Andreas Bunk, Brüderstraße 22, 20355 Hamburg  
[www.dggl.org](http://www.dggl.org)

**Redaktion:**

Iris Carius  
Dörte Schachtschneider-Baum  
Kester Kirchwehm  
Janne Lieven

**Lektorat:**

Claudia Swemers  
Annette Grunert

**Gestaltung:**

eigenart grafik und idee  
[www.eigenart.biz](http://www.eigenart.biz)

**Druck:**

Himmelheber-Verlag  
Fritz & Lütke Druckerei

**Redaktionsschluss:**

28. Februar 2017

**Ausgabe:**

18. Jahrgang

Auf Wunsch können Einzelhefte in der Geschäftsstelle bestellt werden.

Kosten: 9,00 € zzgl. Porto

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder der DGGL, Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., wieder.

V.i.S.d.P.: Heino Grunert

# Inhaltsverzeichnis

<b>Liebe Mitglieder</b> .....	4
<b>Gartenkunst schnell und grell – eine Standortbestimmung</b>	
Berthold Eckebrecht. ....	6
Bernhard von Ehren .....	7
Thoralf Grosnitz .....	9
Eva Henze .....	11
Axel Jahn .....	13
Gabriele Schabbel-Mader .....	15
Reinhard Schulz-Schaeffer. ....	16
Ando Yoo .....	18
<b>Gartenkunst – Kunst und Blumen</b>	
Von Vaux-le-Vicomte über Little Sparta zum verlassenen Flughafen .....	20
Die Gartenkunst im Gärtneralltag .....	22
„Landschaftsbildneri“ – die Gartenkunst auf dem Ohlsdorfer Friedhof .....	25
Lost in transition – Mut zur Brücke:	
Hamburgs Otto Linne Preis 2016 für urbane Landschaftsarchitektur .....	28
Ein studentischer Wettbewerb: Der Grüne Ring. Natur und Kultur nachhaltig vereint ...	31
Bewundert und kritisiert: Die Teppichbeetmode des 19. Jahrhunderts .....	34
<b>Merkenwertes</b>	
Exkursion „Heideblüte in der Fischbeker Heide“ .....	37
Schloss und Schlossgarten Bothmer. ....	38
„Neue Sicht auf Landschaften“ – das zentrale Anliegen des AK Landschaftskultur .....	40
Die Zukunftswerkstatt der DGGL. ....	43
Aufruf Grüne Perlen. ....	46
<b>Neues aus Bund und Land</b>	
Statistik .....	46
Aus der Bundesgeschäftsstelle Berlin .....	47
Jahresprogramm. ....	50

## Liebe Mitglieder, ...



Foto: Heino Grunert

Mittelmeerterrassen im Alten Botanischen Garten

### **Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde der DGGL und unseres Landesverbandes Hamburg/Schleswig- Holstein,**

unser Jahresheft ist fertig und das freut uns alle sehr. Diesmal hat es etwas länger gedauert, weil es einen Wechsel im Redaktionsteam gegeben hat. Dankenswerterweise haben sich nun Iris Carius, Kester Kirchwehm, Janne Lieven und Dörte Schachtschneider-Baum zusammengefunden, das Heft auf neue Beine zu stellen. Das überzeugende Ergebnis kann sich sehen lassen. Danke dafür, und danke auch an das alte Redaktionsteam für die jahrelange, gute und verlässliche Arbeit.

Unser Vereinsjahr 2016 war wiederum ein sehr lebhaftes. Der traditionelle Winter Spaziergang fand diesmal in der Flusslandschaft von Eider, Treene und Sorge statt. Der Entfernung und dem Wetter war es wohl geschuldet, dass die Teilnehmerzahl sich in Grenzen hielt. Umso spannender war es für alle, die sich auf den Weg gemacht haben, Natur und Winterluft unter der beeindruckenden Führung von Julia Jacobsen zu genießen.

Nicht weniger spannend war der Vortrag von Katja Pawlak zur Faszination Küchengärten. Die Bedeutung und Leistungsfähigkeit dieser Gärten für große Haushalte war seinerzeit immens und kann in kleinerem Maßstab bis zu den Siedlergärten der 1920er Jahre oder auch den heutigen Kleingärten nachverfolgt werden.

Die Schließung der Marseiller Straße aufgrund der geplanten Erweiterung des CCH in Hamburg ermöglicht den Bau einer neuen Parkanlage, die Pflanzen und Blumen und den Alten Botanischen Garten verbinden wird. Diese Planungen finden in unserem Verein große Aufmerksamkeit. Gemeinsam mit der Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur e.V. hat uns im April Jörg Michel von POLA seinen Wettbewerbsentwurf vorgestellt. Die anschließende Podiumsdiskussion machte deutlich, wie wichtig diese Planungen für einen der bedeutendsten innerstädtischen Freiräume Hamburgs sind.

Bei bestem Sommerwetter konnten wir im Juni bei einer Führung über die Landesgartenschau in Eutin die besonderen Qualitäten dieser Anlage sehen. Nicht zuletzt trug auch der Vergleich zur regnerischen Baustellenführung ein Jahr zuvor zum positiven Gesamteindruck bei. Dieser ließe sich noch steigern, wenn die Seeufer besser erlebbar wären und der weite Blick auf die Wasserflächen nicht durch dichten Bewuchs auf wenige Fenster beschränkt wäre.

Fast genauso warm war es beim Besuch der Baumschule Hachmann. Unter dem Thema „Leidenschaft Rhododendron“ bekamen wir einen vielfältigen Eindruck von den Besonderheiten der Vermehrung und Anzucht, aber auch neuen Sorten.

Vor der Sommerpause gab es noch Gelegenheit, in Mecklenburg die Gartenanlage von Schloss Bothmer mit der einzigartigen, historischen Festonallee kennenzulernen. Mit fachkundiger Betreuung durch Geert Grigoleit und den zuständigen Gebiets-

## Liebe Mitglieder, ...

referenten für Denkmalpflege bekamen wir einen tiefen und spannenden Einblick in die Geschichte und Überformungen dieser bedeutenden Gartenanlage (s. S. 38 f).

Der Herbstspaziergang in die Fischbeker Heide im Südwesten von Hamburg bot noch einmal Gelegenheit, einen einzigartigen Naturraum unter fachkundiger Führung von Hans Stökl und Janne Lieven zu erleben, bevor es im Oktober wieder in den Norden ging. Hier wurden wir dank der Vorbereitung von Claudia Wilkens-Mohr sehr freundlich und kompetent im ACO-Werk in Büdelsdorf bei Rendsburg aufgenommen. Die anschließende Führung durch die Kunstaussstellung NordArt war im Ergebnis ein überwältigender Eindruck moderner Kunst im Innen- und Außenraum.

Überrascht waren wir von der regen Teilnahme beim Werkstattgespräch zum Thema Straßenbäume beim Hamburger Landesbetrieb Straßen, Brücken und Verkehr und dem humorvollen wie fachlichen Staudenvortrag von Jörg Pfennigschmidt im Dezember.

Letztendlich zeigt die große Bandbreite unserer Veranstaltungen, wie auch die meist spontanen Zusagen der angefragten Referenten und Institutionen, dass die Inhalte unserer Vereinsarbeit sehr spannend und vielfältig sind und unser Verein einen festen Platz unten den grünen Fachverbänden hat.

Auf Bundesebene engagiert sich unser Verein im Arbeitskreis Historische Gärten der DGGL wie auch im Arbeitskreis Kulturlandschaft. Ende September hat es zusammen mit der Landesverbandskonferenz, der Tagung „Neue Sicht auf Landschaft“, der Mitgliederversammlung des AK Historische Gärten wie auch dem Kolloquium „Theorie der Garten- und Denkmalpflege“ ein geballtes DGGL-Treffen in Veitshöchheim gegeben. Die Tage boten einen spannenden fachlichen Austausch, wie auch die gute Vorbereitung durch die Bundesgeschäftsstelle der DGGL in Berlin und dem Landesverband Bayern-Nord, aber auch

die fränkischen Spezialitäten ein Übriges zum Gelingen der Veranstaltungsserie beigetragen haben.

### Personalia

Der Vorstand trifft sich regelmäßig an wechselnden Orten. Wer dazu kommen möchte, ist herzlich eingeladen. Der Vorstand unseres Landesverbandes besteht aus:

- > Vorsitzender Heino Grunert
- > Stellvertretende Vorsitzende Dr.-Ing. Margita Meyer
- > Stellvertretender Vorsitzender Geert Grigoleit
- > Schatzmeister Thomas Schokolinski
- > Geschäftsführer Andreas Bunk und Pamela Münch

Der erweiterte Vorstand unterstützt die gewählten Vertreter und besteht derzeit aus Dr. Joachim Schnitter, Silke Lucas, Dörte Schachtschneider-Baum, Carsten Sempff, Katja Oldenburg, Michael Herrmann, Sabine Nolting, Claudia Wilkens-Mohr.

Unser Vereinsmitglied Eva Henze ist seit nunmehr fast sechs Jahren erfolgreich als Vizepräsidentin der DGGL tätig.

Abschließend ist es mir wie immer es mir ein großes Bedürfnis, allen Aktiven, wo auch immer sie sich für den Verein eingebracht haben oder weiterhin einbringen, Dank zu sagen für das keineswegs selbstverständliche Engagement.

### Ausblick 2017

Ich wünsche uns allen und unserem Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein ein gutes und erfolgreiches Jahr 2017.

*Heino Grunert, Vorsitzender*

*Heino Grunert, Jahrgang 1957, Studium der Landespflege in Hötter und Hannover, Angestellter bei Planungsbüros im Bremer Raum, danach freiberufliche Tätigkeiten in Berlin, seit 1993 wissenschaftlicher Angestellter in der Hamburger Behörde für Umwelt und Energie mit der Hauptaufgabe Gartendenkmalpflege. Forschungen und Publikationen zur Gartenkunstreform und Baumschulen in Hamburg.*



# Gartenkunst schnell und grell

## Eine Standortbestimmung



Foto: Kester Kirchwehm

**Berthold Eckebrecht**  
Gärtnerlehre in Dortmund, Studium an der TU Berlin, freischaffender Landschaftsarchitekt in Hamburg. Er ist Mitglied der DGGL, im Vorstand der bdla Landesgruppe Hamburg und im Präsidium der Hamburgischen Architektenkammer. Er ist im Beruf eher Freiraum- und Landschaftsplaner (und zuhause eher solider Gärtner) als Gartenkünstler, ist mit Gartenkunst der Reformzeit und der Nachkriegszeit beruflich oft befasst.

### **Drei Fragen an: Berthold Eckebrecht**

#### **1. Was bedeutet für Sie Gartenkunst?**

Gartenkunst ist das, was Gartenkünstler tun – oder was Gartenkünstler geschaffen haben. Die Vergangenheitsform ist durchaus angebracht, weil Gartenkunst ein oftmals auf das Historische bezogener Begriff ist, ebenso wie die Begriffe Baukunst oder Ingenieurskunst. Darauf blickt man eigentlich zurück.

Leider verschiebt die genannte Definition die Erklärung nur auf die Frage, wer denn Gartenkünstler ist und was Gartenkunst ausüben heißt? Einmal abgesehen von den vielen privaten Gartenbesitzern, die mit Freude Gärten anlegen und pflegen und darin einige Kunstfertigkeit entwickeln, heißen Gartenkünstler heute eher die Gartenarchitekten? Aber selbst Gartenarchitekt nennt sich heute kaum noch jemand, heute heißt es Landschaftsarchitekt oder Freiraumplaner. Es gibt derzeit ca. 300 in die Liste der Hamburgischen Architektenkammer eingetragene Landschaftsarchitekten, angestellt, gewerbetrei-

bend oder freischaffend. Ich vermute, dass sich nur ein verschwindend geringer Anteil selbst als Gartenkünstler bezeichnen würde, selbst wenn der- oder diejenige durch besondere Kreativität im Umgang mit der Pflanze auffallen würde.

Was aber bleibt von der Gartenkunst, wenn es den Gartenkünstler vielleicht nicht mehr gibt oder allenfalls in einer idealisierten Vorstellung? Was bleibt von der Gartenkunst, wenn es auch den Garten nicht mehr so recht gibt? Denn können die schnöden, eher funktionalen Außenräume unserer Gebäude und Siedlungen, die vor allem aus Stellplätzen, Zufahrten, Müllstandorten bestehen, Gärten genannt werden? Oder sind die Grünzüge, Freiräume und Plätze der Städte etwa Gärten? Nein, wenig von dem wird in einer zukünftigen Geschichte der Gartenkunst als beispielhaft aufgenommen werden. Arme Gegenwart.

Dennoch bleibt die Aussicht, dass, weil es bisher immer wieder gelungen ist, das Nützliche und das Schöne in großer Kunst im Garten zu verbinden, auch wieder Gartenkunst entstehen kann. Man wird sehen.

#### **2. Was sind aktuell Ihre Lieblingsorte/ Lieblingsobjekte der Gartenkunst? Warum?**

Ich habe viele Lieblingsorte, aber der Öffentliche Garten Fuhlsbüttel von Leberecht Migge (auch Wacholderpark) ist mir als Fuhlsbüttler sehr ans Herz gewachsen.

Der Grund? Weil er in meiner Nachbarschaft liegt und ich jedes Mal, wenn ich ihn quere, feststelle, wie vollkommen er ist: ein Stadtpark im Kleinen, üppig und schlicht zugleich und bis heute viel genutzt.

#### **3. Was braucht Gartenkunst in Zukunft?**

Was braucht die Gartenkunst? Gärtner!



## Gartenkunst schnell und grell Eine Standortbestimmung



Foto: Bernhard von Ehren

**Bernhard von Ehren** Jahrgang 1972, absolvierte eine Ausbildung zum Baumschulgärtner, studierte anschließend BWL und trat 2001 in die Baumschule Lorenz von Ehren ein. Seit 2006 ist er Geschäftsführer der Baumschule und seit 2013 geschäftsführender Gesellschafter. Bernhard von Ehren ist engagiertes Mitglied im Bund deutscher Baumschulen (BdB) e.V. und unterstützt den Verband seit 2009 als Vizepräsident.

Schlosspark Versailles

**Drei Fragen an:**  
**Bernhard von Ehren,**  
geschäftsführender Gesellschafter  
Baumschule Lorenz von Ehren

### 1. Was bedeutet für Sie Gartenkunst?

Kurz gesagt: wenn das in Szene setzen von Gehölzen den Zeitgeist überdauert.

Wir also von mehr als von einem Trend sprechen. Ein bedeutendes Beispiel hierfür sind für mich die Barockgärten. Ihre Anlagen begeistern noch heute und die extra für sie geschaffenen Gehölzkugeln, -kegel oder zum Beispiel -quader, sind Formen, die heute noch immer bestehen und nachgefragt werden. Aus der Mode dieser Epoche wurde also eine überdauernde Kunstform. Da macht es mich natürlich stolz, dass zum Beispiel in den Versailler Gärten unsere Taxus-Kegel stehen und unsere Linden im Garten von Schloss Drottningholm bei Stockholm.

Oder schauen wir uns die Landschaftsparks des Fürsten von Pückler-Muskau an. Ein komplett anderer Ansatz, doch die hinter seinen Arrangements stehende Idee begeistert mich ebenfalls und ist nach wie vor aktuell. Gartenkunst ist für mich also weniger eine bestimmte Stilrichtung, sondern der epochale Wert und überdauernde Ausdruck einer grünen Idee.

### 2. Was sind aktuell Ihre Lieblingsorte/ Lieblingsobjekte der Gartenkunst? Warum?

Tatsächlich gibt das Wort aktuell den Ausschlag zu meiner Antwort, denn grundsätzlich reizen mich viele Parks und Gärten. Doch bezogen auf aktuell habe ich den Römischen Garten hier in Hamburg für mich entdeckt, oder wiederentdeckt. Ein kleines, verstecktes Paradies im Hamburger Westen. Terrassenförmig und mit südländischen Gehölzen angelegt, ist der Garten ein kleines Abbild mediter-



## Gartenkunst schnell und grell Eine Standortbestimmung



Jungfernstieg



Schlosspark Drottningholm

raner Lebenslust mit einem atemberaubenden Blick über die Elbe. Geschaffen im Jugendstil. Immer wenn ich hier bin, habe ich das Gefühl, dass Anlage, Gehölze und Gelände zu einer perfekten Symbiose verschmelzen. Übrigens ist der Römische Garten ein Gartendenkmal nach dem Hamburgischen Denkmalschutz.

Foto: Anna Müller

Foto: Bernhard von Ehlern

Im starken Gegensatz, aber fast in Nachbarschaft, steht auch einer meiner Lieblingslandschaftsparks: der Jenischpark. Er gehört sicherlich zu den bedeutendsten Landschaftsgärten Norddeutschlands. Hier faszinieren mich besonders die alten, ehrwürdigen Bäume. Stolz und frei stehen sie, fast majestätisch und strahlen auf mich eine Ruhe und Kraft aus, die mich immer wieder erdet.

Und genau diese Gegensätze sind es, die Grün so faszinierend machen: Je nach Situation und Stimmung lässt Grün den Raum für Gedankenspiele, Ruhe oder Aktivität.

### 3. Was braucht Gartenkunst in Zukunft?

Mut zu Grün und Artenvielfalt. Eine Trendwende, weg vom steinernen Garten hin zu einem grünen, in allen Facetten lebenden Garten wäre wünschenswert, nein notwendig. Wir stellen nach wie vor fest, dass die Gehölze nicht oder nur eingeschränkt als Lebewesen mit all ihrer Wohlfahrtswirkung geschätzt werden. Um hier eine Trendwende einzuläuten, ist es meines Erachtens wichtig, die Gehölze neu in Szene zu setzen, um die Leute zum Staunen zu bringen. Ob dabei Formgehölze oder Solitäre gepflanzt werden, ob viele oder wenige, spielt keine Rolle. Wichtig ist, die Emotionalität der Bäume zu betonen, um die Menschen so wieder für Grün zu begeistern. In unserer Baumschule steht daher ein umfangreiches Sortiment unterschiedlichster Gehölze, von bewährten zu besonderen und auch noch unbekannteren. So bieten wir beste Voraussetzungen für abwechslungsreiche Pflanzungen. Doch zurück zur Zukunft: Grün muss anfassbar sein und kein Museumsstück oder schmückendes Beiwerk, um es einmal zu überspitzen.





# Gartenkunst schnell und grell

## Eine Standortbestimmung

**Drei Fragen an:  
Thoralf Groschwitz**

### 1. Was bedeutet für Sie Gartenkunst?

Ich besuche einen Garten, um mich zu erholen, zu entspannen oder mich inspirieren zu lassen, am besten alles auf einmal. Wenn der Garten dabei schön angelegt ist, mit einem Konzept, das konsequent umgesetzt wurde und gepflegt wird, dann ist das für mich Gartenkunst. Dabei ist es mir egal, ob es sich um einen japanischen, englischen oder alten Schlossgarten handelt. Die Kunst der Garten- oder Parkanlage liegt für mich vielmehr darin, einen naturnahen Raum zu bilden, der mich aus dem Alltag entführt und mir besondere, am besten nie gesehene Pflanzen oder Biotope nahe bringt. Ich liebe es, staunend vor skurrilen Sträuchern oder schockfarbenen Blüten zu stehen, an denen sich optimaler Weise diverse Insekten tummeln.

Gartenkunst bedeutet für mich auch immer auf begrenztem Raum eine Herstellung von kleinräumigen Naturerlebnisorten, wie z. B. einem Rosengarten neben einem Bauerngarten neben einem See neben einem Bambushain etc. Toll ist es, wenn ich aktiv an Pflanzen riechen kann oder es etwas zu fühlen gibt und Interaktivität von den Gartenmachern angeboten wird. Genauso wichtig sind mir kleine Rückzugsecken, wo ich einfach in Ruhe sitzen kann, um mich zu entspannen.

Als Tierfilmer achte ich neben allen Pflanzen im Besonderen darauf, wie ein Garten von Tieren angenommen wird, beziehungsweise welche Lebensräume (Biotope/Ökosysteme) für Tiere geschaffen wurden und mit welchem Erfolg. Ich finde, ein Garten ganz ohne Insekten und Vögel ist tot. Des Weiteren liebe ich Kunst: Skulpturen, Stein- oder Glasobjekte, locker und überraschend eingestreut. Sie bilden für mich das Sahnehäubchen.



Foto: Kester Kirchwehm

### 2. Was sind aktuell Ihre Lieblingsorte/ Lieblingsobjekte der Gartenkunst? Warum?

Meine momentanen Lieblingsorte der Gartenkunst sind das Arboretum im Schleswig-Holsteinischen Ellerhoop sowie der subtropische „Trebah Garden“ bei Falmouth im südlichen England. Beide Gärten sind sehr unterschiedlich, haben mich aber gleichermaßen fasziniert.

Das Arboretum besticht durch die intensive permanente Pflege des Geländes, ständige Nach- und Neupflanzungen sowie eine naturnahe, große Wiesenlandschaft und den alten Baumbestand. Es ist sehr vielfältig von den Pflanzungen und angelegten Biotopen her und zu jeder Jahreszeit interessant, da ständig andere Pflanzen in Blüte stehen und es immer etwas zu entdecken gibt. Toll finde ich den Urzeitgarten, den Nutzgarten und die neue Wiese mit ihrem Insektenreichtum.

Der „Trebah Garden“ ist in einem Kerbtal angelegt, in dem ein kleiner Fluß herunter fließt, der über einen Strand in den Helford River mündet. Besonders beeindruckend ist die Sichtachse von oben nach unten entlang des Tals und die Pflanzung von Bäumen an den Seiten und die Flußufergestaltung. Der Garten beeindruckt durch seine große Fülle. Obwohl es sich um einen ange-

**Thoralf Groschwitz,**  
Dipl. Biol., geb. 1963  
in Hamburg, studierte Biologie mit den Schwerpunkten Zoologie, Naturschutz und Ökologie in Kaiserslautern und Hamburg. Seit 1993 arbeitet er mit Dipl. Biol. Jens Westphalen als selbstständiger Tierfilmer und Produzent für den NDR und den Sendeleplatz „Expeditionen ins Tierreich“. Später für andere deutsche und internationale Sender wie ZDF, ORF, ARTE und National Geographic. Die Drehorte und tierische Protagonisten waren und sind dabei über die ganze Welt verteilt. Momentan arbeitet er an einer mehrteiligen internationalen Koproduktion für die ARD über Elefanten in Botswana.

## Gartenkunst schnell und grell

# Eine Standortbestimmung



Foto: Kester Kirchwehm

legten Garten handelt, hatte ich dort das Gefühl, etwas sehr Natürliches und Naturnahes zu sehen. Kunst und Natur sind hier wunderbar verbunden worden. Am Ende eines Rundgangs kann man am Strand liegen oder baden.

### 3. Was braucht Gartenkunst in Zukunft?

Ich meine, Gartenkunst braucht vor allem Raum, um stattfinden zu können und den Willen zur Gestaltung, sowohl politisch

als auch gesellschaftlich. Dabei finde ich Interaktivitäts- bzw. Aktivitätsplätze für den Besucher sehr wichtig, besonders für die Jüngeren. Für mich darf ein Garten oder Park auch gerne „wilde“ Areale enthalten, wo sich Tiere längerfristig wohlfühlen und ein Zuhause finden und die heimische Natur exemplarisch abgebildet wird. Man sollte der Natur beim „Wachsen“ zusehen können. Auch Stadtnähe und leichte Erreichbarkeit finde ich wichtig für eine gelungene Garten oder Parkanlage.





## Gartenkunst schnell und grell Eine Standortbestimmung

Foto: Eva Henze



Landschaft Hidcote

### **Drei Fragen an: Eva Henze**

#### **1. Was bedeutet für Sie Gartenkunst?**

Der Begriff setzt sich aus Garten und Kunst zusammen – das heißt nicht, dass der Garten ein künstliches Gebilde sein muss, es bedeutet aber, dass ein bewusster Prozess hinter der Gestaltung des Gartens stecken muss. Die Gestaltung kann auch wild sein, wenn sie bewusst so gewählt ist. Die Gärten von Derek Jarman und Ian Hamilton Finlay sowie der Natur-Park Südgelände in Berlin sind hierfür Beispiele. Anders herum ist nicht jede aufwändige Gestaltung gleich Kunst – ein gedankenloses Aneinanderreihen oder Kopieren von Elementen hat nichts mit Gartenkunst zu tun. Und Garten ist großzügig auszulegen – das Wort umfasst auch Parkanlagen.

Bei Gartenkunst sollte es also immer um die Auseinandersetzung mit dem Ort, dem Genius loci, sowie mit den Nutzern und Besuchern des Gartens und deren Wahrnehmung, aber auch den künstlerischen Ausdruck gehen. Zu Gartenkunst gehört deshalb nicht allein das Bild, das erzeugt wird,

auch die anderen Sinne können einbezogen werden – so dass beispielsweise auch Klang und Duft eine Rolle spielen.

Für mich regt Gartenkunst an, einen Ort bewusst wahrzunehmen.

#### **2. Was sind aktuell Ihre Lieblingsorte/ Lieblingsobjekte der Gartenkunst? Warum?**

Meine Lieblingsorte der Gartenkunst sind schon lange zahlreiche britische Gärten,



Achse Hidcote

**Eva Henze,**  
Jahrgang 1965,  
Studium der Geo-  
graphie in Hamburg  
und der Landespflege  
in Hannover, Ange-  
stellte in Planungs-  
büros in Deutsch-  
land und England,  
danach freiberuf-  
lich als Planerin und  
Autorin tätig, da-  
nach wissenschaftli-  
che Referentin eines  
Bundestagsabge-  
ordneten, seit 2014  
Abteilungsleiterin  
für den Wilhelms-  
burger Inselpark und  
Planten un Blumen  
im Bezirk Hamburg-  
Mitte.

Foto: Eva Henze

## Gartenkunst schnell und grell Eine Standortbestimmung



Herbstleuchten 2016

Foto: Eva Henze

für den Lohsepark. Diese Verschmelzung der Gegensätze finde ich großartig. Aber auch die Hamburger Parks Planten un Blumen und Wilhelmsburger Inselpark, für die ich beruflich zuständig bin, sind Orte der Gartenkunst, an denen ich sehr hänge. Sie sind ganz verschieden, sprechen aber beide unterschiedlichste Menschen an. Das liegt meiner Meinung nach daran, dass die liebevolle Arbeit, die von allen Mitarbeitern und Firmen hineingesteckt wird, den Besuchern ein Gefühl der Geborgenheit und des Glücks vermittelt. In beiden Parks haben wir neben wunderbaren Staudenpflanzungen und großen Rasenflächen, neben Wasserflächen und Sitzplätzen auch ein Veranstaltungsangebot, das auf den Park abgestimmt ist. Es hat auch mit dem Genius loci zu tun.

### 3. Was braucht Gartenkunst in Zukunft?

Gartenkunst braucht in Zukunft wieder mehr Unterstützung und mehr Mut. Gerade im Zuge des demografischen Wandels kommt Gärten und Parks eine besondere Bedeutung zu. Wie beglückend es ist, einen Garten oder Park zu besuchen, der bewusst gestaltet und entsprechend gepflegt wird, haben wir alle schon erfahren.

Die Grundlagen hierfür werden in der Politik, in der Ausbildung sowie bei Eigentümern und Besuchern geschaffen. Dazu können wir alle etwas beitragen.





## Gartenkunst schnell und grell Eine Standortbestimmung

**Drei Fragen an:  
Axel Jahn**

### 1. Was bedeutet für Sie Gartenkunst?

Ich denke, dass ein gut gestalteter Garten oder Park stets das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Ort ist, an dem er entstand. Boden, Wasserhaushalt, Naturraum, vorangegangene Nutzung und Geschichte, Einbettung in eine städtebauliche Umgebung, das soziale Umfeld und die Bedürfnisse der potenziellen Nutzer, aktuelle und potenziell natürliche Vegetation sind hierfür nur einige Stichworte.

Für mich als Nutzer bedeutet Gartenkunst darüber hinaus, dass mir Erlebnisse und Perspektiven geboten werden, wie ich sie in der bebauten Stadtumgebung oder im Büro vermisste. Dazu gehört das Erleben der Jahreszeiten mit dem Erblühen, Fruchten und Vergehen verschiedener Wild- und Zierpflanzen, dem Konzert der Vögel im Frühjahr und dem Rascheln des bunten Herbstlaubs, dem ersten Schnee oder einem warmen Sommerabend, wenn die Hitze sich legt und die Luft angenehm und lau ist.

Die Anforderung an Planer wäre demnach, Räume zu schaffen, die mir und vielen anderen ihre naturbezogenen „Draußen-Aktivitäten“ ermöglichen. Dazu gehören sicher auch die Möglichkeit, Sport zu treiben, zu grillen, den Hund auszuführen, Bänke, Cafés, Treffpunkte, Spielplätze, all das. Es bedarf einer Planung, die Anforderungen und Voraussetzungen zu einem Entwurf integriert, der spezifisch und vielschichtig ist, mit dem Mut, sich gegen das eine und für das andere auszusprechen. Wer es allen recht machen will, wird am Ende nur Beliebiges schaffen, fürchte ich.

### 2. Was sind aktuell Ihre Lieblingsorte/ Lieblingsobjekte der Gartenkunst? Warum?

Der **Eppendorfer Park** ist der Park vor meiner Haustür. Er ist klein und sicher nicht spektakulär. Dadurch, dass er recht stark mo-

Foto: Axel Jahn



Pflanzaktion der Loki Schmidt Stiftung im Wilhelmsburger Inselepark

delliert ist, wirkt er abwechslungsreich, auch weil er sowohl Wald als auch Wiese und einen Teich bietet, an dem ich gern Teichmolche, Libellen und ausgesetzte Schmuckschildkröten beobachte, die dort inzwischen ganz schön groß geworden sind.

Wenn wir dort sind, müssen wir daran denken, was dieser Park schon alles an Leid und Schmerz, Freude, Glück und Trauer gesehen hat. Liegt er doch direkt vor den Toren des Universitätsklinikums Eppendorf. Oft gehen hier Patienten und Angehörige spazieren, manche auf dem Wege der Besserung, andere mit schlechten Aussichten. Das geht uns nah, wir reden oft darüber.

Der **Wilhelmsburger Inselepark** ist noch jung. Dort werden große Anstrengungen unternommen, um den Bewohnern Wilhelmsburgs einen attraktiven, modernen Stadtpark anzubieten. Mir gefällt, dass viele sehr naturnahe Bereiche vorhanden sind und dass torffrei gegärtnert wird. Schließlich gibt es dort einen kleinen Loki Schmidt Garten, wo die Stiftung mit ehrenamtlichen Helfern an der Pflege mitwirkt.

Der **Loki Schmidt Garten** in Klein Flottbek ist für botanisch Interessierte ein echtes

**Axel Jahn**, 1962 im Wendland geboren, studierte Biologie und Deutsch auf Lehramt in Göttingen. Seit 1996 ist er für die Loki Schmidt Stiftung tätig, zunächst im Boberger Dünenhaus und seit 2010 als Geschäftsführer. Die Stiftung führt zahlreiche Naturschutzprojekte durch, kauft Grundstücke für den Naturschutz und betreibt zwei Naturschutz-Infohäuser.

## Gartenkunst schnell und grell

# Eine Standortbestimmung

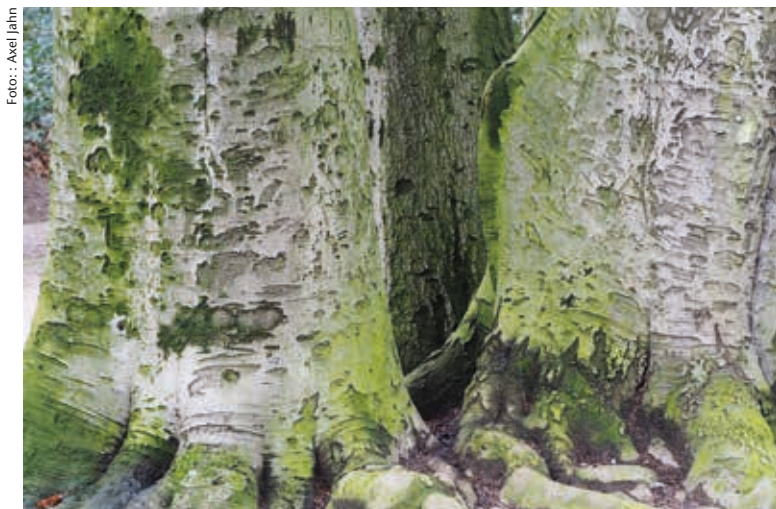


Foto: Axel Jahn

Rotbuchen im Eppendorfer Park

Highlight. Einmal im Jahr biete ich dort eine Führung an, was mir immer sehr viel Spaß macht. Mein persönlicher Lieblingssort ist das Alpinum. Faszinierend, was die Gärtner dort geschaffen haben.

Der **Stadtpark, Pflanzen und Blumen** und das **Alstervorland** gehören ebenfalls zu meinen Lieblingssorten. In Berlin bin ich vom ehemaligen **Tempelhofer Feld** begeistert. Dort findet man etwas, das uns Stadtbewohnern ganz sicher fehlt: Das Gefühl von Weite und ganz viel Himmel!

Übrigens hat die Loki Schmidt Stiftung angeregt, dass die Blume des Jahres 2017, der Klatschmohn, in einigen Gärten und Parks gezeigt wird und dafür Saatgut zur Verfügung gestellt. Wenn alles klappt, können wir uns von Mai bis Juni im Wilhelmsburger Inselpark, bei Pflanzen und Blumen und im Loki Schmidt Garten in Klein Flottbek an Flächen mit rotem Mohn erfreuen.

### 3. Was braucht Gartenkunst in Zukunft?

In einer wachsenden, immer dichter bebauten Stadt steigen die Anforderungen an die verbleibenden Freiflächen. So wie die

Naturschutzgebiete, obwohl sie vorrangig zum Schutze der Natur errichtet wurden, immer mehr Erholungssuchende aufnehmen und ihnen Freizeitmöglichkeiten, aber auch Naturerlebnisse bieten, sollten Parks und Grünanlagen ihrerseits Natur- und Artenschutzbelange verstärkt berücksichtigen. Ich wünsche mir da auch etwas mehr Mut zu „Unordnung und Wildnis“: Totholz, Offenbodenbereiche, ein- bis dreischürige Wiesen und Sukzessionsflächen fördern viele Wildpflanzen, Insekten, aber auch Fledermäuse und Vögel. Hierfür braucht es wahrscheinlich auch Lernprozesse, die vermitteln, dass die menschengemachte Ordnung des Gartens und die neue Wildnis zu einem neuen Miteinander finden können. Damit das gelingt, kann neben der Gartenkunst auch die Umweltbildung einen Beitrag leisten.

Angesichts des Klimawandels sollte die Bedeutung des Stadtgrüns für das Kleinklima noch stärker berücksichtigt werden. Kaltluftschneisen, die kühlende Verdunstung eines städtischen Gehölzes und Straßenbäume können hierzu einen Beitrag leisten. Für uns als Stiftung ist auch das ein Grund, bei der Aktion „Mein Baum – Meine Stadt“ dabei zu sein. Näheres unter: [www.meinbaum-meinestadt.de](http://www.meinbaum-meinestadt.de)

Angesichts der zunehmenden Zerschneidung und Fragmentierung von Grünflächen wird es künftig immer schwieriger, einen funktionierenden Biotopverbund zu erhalten oder herzustellen. Die Planung und Pflege von Grünflächen sollte das künftig stärker berücksichtigen.

Die Gartenkunst der Zukunft besteht demnach darin, sehr viele Voraussetzungen und Belange zu integrieren und in einen ästhetisch überzeugenden Entwurf umzusetzen. Aber war das nicht im Grunde schon immer so?





# Gartenkunst schnell und grell

## Eine Standortbestimmung

**Drei Fragen an:  
Gabriele Schabbel-Mader**

### 1. Was bedeutet für Sie Gartenkunst?

Gartenkunst ist für mich die „Krone der Kunst“. Alle anderen Künste wie Malerei, Literatur, Musik, aber auch die Naturwissenschaften wie Physik, Mathematik, Biologie vereinen sich zu einem Gesamtkunstwerk, erlebbar mit allen Sinnen.

Gartenkunst fordert heraus, ist politisch, ein Abbild der Gesellschaft, auf den absolutistischen Herrscherstil folgt die Französische Revolution, in der Gartenkunst findet dies seine Entsprechung: auf den Barockgarten folgt der englische Landschaftsstil.

Die verschottete Landschaft, die Kiesgärten mit einer Alibi-Konifere überall, sind ein Ausdruck der Überforderung unserer Gesellschaft. Überfordert, sich Zeit für den Garten zu nehmen, aber auch uninteressiert, der Natur, dem Gärtnern entfremdet. Das Gemüse kommt in seiner ganzen Vielfalt jahreszeitenunabhängig aus dem Supermarkt und wird nicht mehr selbst geerntet. Es besteht keine Notwendigkeit zur Anstrengung. Aber ich bin sicher, dass die Gartenkultur sich neu erfinden wird, Menschen brauchen Gärten!

### 2. Was sind aktuell Ihre Lieblingsorte/ Lieblingsobjekte der Gartenkunst? Warum?

Ich habe zwei sehr unterschiedliche Lieblingsorte, die zeigen, wie Gartenkunst es versteht, durch die Epochen aktuell zu bleiben.

1. Der Garten Bramdean in Südengland, dort wird Gartenkultur gelebt, mit allen typischen „Zutaten“: ein altes Herrenhaus, riesige Eibenhecken, eine englische Lady mit subtilem Farbempfinden, die eines der schönsten doppelseitigen Staudenbeete schuf. Ihr zur Seite ein langjährig tätiger Obergärtner, der selbst Freude am Experimentieren hat.

Foto: Gabriele Schabbel-Mader



Highline Park New York

Foto: Gabriele Schabbel-Mader



Rittersporn und Rosen

Der zweite Lieblingsort ist der Highline Park in New York. Als Symbol für die gesamte Gartenkunst in dieser Stadt. In der urbansten aller Metropolen hat das Stadtgrün einen enormen Stellenwert, werden durch private Initiative riesige Grünflächen geschaffen und gepflegt, davon können wir hierzulande nur träumen. Warum eigentlich?

### 3. Was braucht Gartenkunst in Zukunft?

Gartenkunst muss als menschliches Grundbedürfnis entwickelt werden. Was man liebt, schützt man, was man genießt, davon will man mehr. Kenntnisse um die Gartenkultur sollten zum Bildungskanon aller Menschen gehören. In Schulen ließe sich das z. B. an einem Barockgarten als fächerübergreifendes Projekt wunderbar durchführen – siehe Pkt.1.

**Gabriele Schabbel-Mader**, Jahrgang 1959, Gärtnerlehre, Studium der Landespflege in Osnabrück, seit 1988 als Freie Landschaftsarchitektin mit Schwerpunkt Objektplanung selbständig. Seit 2012 Präsidentin der Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur = Gartengesellschaft



## Gartenkunst schnell und grell

# Eine Standortbestimmung



Brettspiel  
von Anke Dregnat

### Drei Fragen an: Reinhard Schulz-Schaeffer

#### 1. Was bedeutet für Sie Gartenkunst?

Hamburg besticht durch den zweiten Blick, den die Stadt demjenigen schenkt, der sich ein paar Meter unter die Straßen begibt und in ein Ruderboot steigt. Dieses von dem Straßenverkehr abgetrennte Wasserwegenetz ist das vegetative Nervensystem der Stadt. Lebenswichtig und effektiv. Ohne dieses Netzwerk aus Bächen, Seen, Kanälen und Flüssen wäre Hamburg nicht lebensfähig. Das Netz der Wasserwege bildet den Kern der grünen Achsen und grünen Ringe, die gemeinsam das »Grüne Netz« bilden. Und dieses Grüne Netz ist für mich das interessanteste Gartenkunst-Projekt. Es bietet die einmalige Chance, inmitten einer Millionenstadt einen zusammenhängenden grünen Korridor der Artenvielfalt, Naherholung und Regenera-

tion zu schaffen. Ein Archiv der Natur inmitten der Stadt. Ein Bildungsraum für die entfremdeten Großstädter, ein Forschungsraum für die Wissenschaft, ein grüner Filter und Sauerstofflieferant für die Luft, die wir täglich verbrauchen und trotzdem atmen müssen. Letztes Jahr ist mir der erste Nashornkäfer meines Lebens über den Weg gelaufen. Mitten in Hamburg.

#### 2. Was sind aktuell Ihre Lieblingsorte/ Lieblingsobjekte der Gartenkunst? Warum?

So wichtig das Wasser als Verkehrsweg der historischen Hafenstadt war, so elementar ist es heute als Grundgerüst für eine lebendige und gesunde Stadt. Als Fahrradfahrer wünscht man sich in Hamburg, auf dem Wasser fahren zu können. Dann wäre es ein Leichtes, auch aus größerer Entfernung im Norden Hamburgs ungehindert in die Innenstadt zu radeln. Unter Brücken durch, vorbei an Stau und Abgasen, gefahrlos, nahezu auf gleichem Niveau und ohne eine einzige Ampel. Hier kann man Eisvögel beobachten, fast unberührte, verwilderte Inseln und Moore entdecken oder auch in die schönen Garten- und Parkanlagen gucken, die die Wasserwege säumen. Das Netz der Kanäle ist eine Inspiration für eine andere, zukünftige Infrastruktur. Nachhaltig und ökologisch.

#### 3. Was braucht Gartenkunst in Zukunft?

Wir haben mit der Zukunft schon mal angefangen und in Zusammenarbeit mit der Behörde für Umwelt und Energie ein Forschungsprojekt durchgeführt.

Im letzten Sommer haben die Studierenden der Informativen Illustration an der HAW Hamburg Ideen entwickelt, die geeignet sind, Informationen über den zweiten Grünen Ring in die Gesellschaft zu tragen. Diese 100 km lange Strecke, als Fahrradweg ausgewiesen, umrundet die gesamte Stadt. Wie die Felge eines Rades bildet der zweite Grüne Ring mit der Nabe, dem ersten Grü-



## Gartenkunst schnell und grell Eine Standortbestimmung

nen Ring und den Speichen als Verbindungen zwischen den Ringen die Grundstruktur des Grünen Netzes.



Lise Meitner - Park  
Kinderbuch von Katharina Rival

Auf den zahlreichen Recherchetouren haben wir Gartenkunst gesehen, die so unterschiedlich ist, dass man sie kaum in ein und derselben Stadt vermutet. Der Kontrast zwischen renaturierten Gebieten wie dem Eppendorfer Moor, historischen Parkanlagen wie dem Ohlsdorfer Friedhof und der Boberger Düne sind aufregend. Aus den unmittelbaren Erfahrungen vor Ort sind eine Viel-



Pflanzen-Skulptur  
von Mirjam Brodersen



App von Regina Buck

zahl von Projektentwürfen entstanden, die nun in die Realisierungsphase eingetreten sind.

Mit einer App, wie sie Regina Buck entwickelt hat, können wir hoffentlich in der Zukunft unsere Touren durch die zahlreichen Parks und Grünanlagen mit ihren vielfältigen Freizeitangeboten effizient recherchieren und planen. Oder wir zeigen unseren Kindern in dem Kinderbuch von Katharina Rival die Geheimnisse und Mythen des Grünen Rings. Vielleicht lernen wir den Grünen Ring besser kennen, während wir das Brettspiel von Anke Dregnat spielen. Oder wir verabreden uns an einer Pflanzen-Skulptur, einem der zehn geplanten Meilensteine von Mirjam Brodersen, die uns zeigt, welche botanischen Wunder in unserer unmittelbaren Nachbarschaft gedeihen.

Einen Überblick über all diese Ideen und Visualisierungen bietet eine Zusammenfassung aller Projekte in Buchform. Ich hoffe, mit diesem Forschungsprojekt konnten und können wir dazu beitragen, das Konzept des Grünen Netzes in Hamburg bekannt zu machen und zu unterstützen.

**Prof. Reinhard Schulz-Schaeffer**, seit 2003 Professor für Informative Illustration, Fakultät Design, Medien, Information (DMI), Department Design an der Hochschule für angewandte Wissenschaften, Hamburg; Diplom als Kommunikationsdesigner mit dem Studienschwerpunkt Illustration, Mitbegründer des Atelier 9 und war bis 1996 als freiberuflicher Illustrator für Magazine und Verlage tätig. Ab 2001 Redakteur bei dem Monatsmagazin GEO, zuständig für die Wissenschaftsillustration der GEO-Gruppe zuständig.



## Gartenkunst schnell und grell

# Eine Standortbestimmung

**Ando Yoo**, Jahrgang 1964, studierte Landschaftsarchitektur an der TU Berlin und an der Leibnizuniversität Hannover. Nachdem er in den 90er Jahren im Büro WES & Partner in Hamburg angestellt war, gründete er 2000 das Büro „Gartenlabor“ zusammen mit Nicola Bruns, neben seiner Bürotätigkeit arbeitete er als Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen. 2013 gründete er sein eigenes Büro YLA und ist am Fachbereich Architektur der Jadehochschule in Oldenburg tätig.



Islamische Grabstätten, Friedhof Ojendorf

Foto: Jutta Yoo

### Drei Fragen an: Ando Yoo

#### 1. Was bedeutet für Sie Gartenkunst?

Die Gartenkunst hat sich für mich schon weit von seinen Ursprüngen entfernt. Schon zu Beginn meiner Tätigkeit als Landschaftsarchitekt hielt ich es für folgerichtig, mit Formen und Materialien zu experimentieren, die nicht zum herkömmlichen Vokabular der Gartenkunst gehören. Recyclingglas unter Zitterpappeln, Seerosen auf einem Stahlponton oder eine Flutschutzwand vor der Verlandungszone waren die Kontraste, die ich bei kleinen Gartenprojekten inszeniert habe. Ermutigt haben mich dabei die Arbeiten von Roberto Burle Marx, Martha Schwartz und Adriaan Geuze von West8. Im Laufe der Jahre sind auch die klassischen Gestaltungsmittel, wie Baumalleen, Rasen- und Wasserflächen zu meinem Repertoire geworden.

Als schließlich meine Ideen als angestellter Planer als „schräg“ bezeichnet wurden, war es Zeit, mein eigenes Büro zu eröffnen. Im Nachhinein habe ich erfahren,

Foto: Jutta Yoo



Steendiek

dass „schräg“ im positiven Sinne für querdenkerisch und experimentell gemeint ist und durchaus als Lob verstanden werden kann.

#### 2. Was sind aktuell Ihre Lieblingsorte/ Lieblingsobjekte der Gartenkunst? Warum?

Einer meiner aktuellen Lieblingsorte ist die Wasserkunst Kaltehofe, eine historische Trinkwasseraufbereitungsanlage aus dem



## Gartenkunst schnell und grell Eine Standortbestimmung

Foto: Ando Yoo



Kaltehofe

Jahre 1848 im Stadtteil Hamburg-Rothenburgsort. Hier handelt es sich um eine künstliche Insel, die weniger als Gartenkunstwerk verstanden werden kann, sondern vielmehr ein historisches Ingenieurbauwerk darstellt. In den letzten Jahren sind ein Ausstellungspark und -gebäude hinzugekommen, die über die ehemalige Trinkwasseraufbereitung informieren. Aus meiner Sicht sind aber die rechteckigen Filterbecken und die dazugehörigen Schieberhäuschen und deren Verfall bzw. Übergang in einen naturnahen Zustand die prägenden Elemente für Kaltehofe. Außerdem bilden der Elbdeich, die Billwerderbucht und das Süßwasserwatt im Naturschutzgebiet „Holzhafen“ den amphibischen Rahmen für die Wasserkunst Kaltehofe.

### 3. Was braucht Gartenkunst in Zukunft?

Beruflich sind es meist die urbanen, öffentlichen, vom Verkehr und der Architektur geprägten Räume, mit denen ich mich beschäftige und für die ich künstlerische Lösungen entwickle. Auch ein Verkehrskreisel kann dabei ein Garten oder ein Platz, ein Park sein. Sie sollten als Raumkunstwerke sorgfältig gestaltet werden.



Foto: Jutta Yoo

Grabfeld 107, Friedhof Öjendorf

In Zukunft wird es die Kunst unserer Profession sein, naturnahe Orte und Spuren der Geschichte zu erhalten sowie spontane Nutzungen zuzulassen, um nicht eine allzu durchgestaltete und funktionale Welt ohne Widersprüche zu erschaffen.



# Von Vaux-le-Vicomte über Little Sparta zum verlassenen Flughafen



Foto: Naturschule Hessen

Vaux-le-Vicomte

*Klaus Hoppe, Jahrgang 1960, Kasseler Gesamthochschule, Fachrichtung Landschaftsplanung, eigenes Büro, Stadtplanungsamt der Stadt Frankfurt am Main und ab 1995 das Umweltamt ebenda in leitender Funktion. Ab 1997 zusätzlich Leitung der interdisziplinären Projektgruppe Grüngürtel Frankfurt. Seit März 2013 Abteilungsleiter „Landschaftsplanung und Stadtgrün“ der Stadt Hamburg.*

## Von Vaux-le-Vicomte über Little Sparta zum verlassenen Flughafen

### I

Der Französische Garten oder Formale Garten fand seine Perfektion in Vaux-le-Vicomte. Diese Perfektion konnte nicht übertroffen werden. Der eifersüchtige König ließ sich zwar in der Folge in Versailles ebenfalls einen neuen Park bauen, der Vaux-le-Vicomte übertreffen sollte, dies gelang ihm zwar an schierer Größe, jedoch nicht an Raffinement.

Die formale Gartenkunst versucht, ein perfektes Bild des Gartens herzustellen, das nur durch permanente Pflege von gleichbleibender Intensität in diesem Zustand zu erhalten ist. Jede Vernachlässigung wird als Störung empfunden. Der französische Garten wird gemeinhin als die vollkommene Beherrschung der Natur beschrieben. Dies ist nicht zuletzt den unzähligen Beschreibungen aus der Zeit des Landschaftsgartens geschuldet, die den französischen Garten als Gegenstück zum landschaftlichen Park aufbauten. Nichtsdestotrotz hat der barocke Garten natürlich auch Wildnisse. Und auch seine Achsen reichen weit über die Begrenztheit des Parks hinaus. Dennoch ist er im Wesentlichen ein Stück höchster Gartenkunst auf begrenzter Fläche.

Dass es möglich ist, dieser immer noch beeindruckenden formalen Gartenkunst weitere Dimensionen hinzuzufügen, haben verschiedene Künstler in Versailles bewiesen. „Descension“ von Anish Kapoor (9.6.2015 bis 1.11.2015) variiert das Motiv der aufstrebenden Fontänen in ihr Gegenteil – ein Wasserstrudel im Garten von Versailles verleiht dem Park eine neue, metaphysische Tiefe. Oder die Arbeit „Fog assembly“ von Olafur Eliasson (7.6.2016 bis 30.10.2016): In einem nicht mehr erhaltenen Parkteil von Versailles entstand auf einer großen Lichtung eine kreisrunde Vorrichtung, die einen Ring aus Nebel erzeugte, der auf dieser Fläche einen längst verlorenen Gartenteil wieder heraufbeschwor bzw. auf Neues verwies, das noch keine Form gefunden hatte.

### II

Der Landschaftsgarten stand im 18. Jahrhundert für eine neue Idee von Natur und Park. Freie Linienführungen und frei wachsende Gehölze sind seine Zutaten. Der Faktor Zeit spielte eine besondere Rolle, sowohl in der Anlage als auch in der Pflege. Manche Wirkungen der Gehölzpflanzungen würden erst in hundert Jahren erreicht werden, wenn die Bäume eine gewisse Größe erreicht hatten. Die Pflege bis zu dem intendierten Bild war über Generationen von Gärtnern als Leitbild weiterzugeben.

Die festgelegten Bildfolgen im Landschaftsgarten lassen dabei wenig Variation zu. Die Romantiker verließen deshalb früh die Enge des Gartens, um ihre Naturvorstellungen in „freier Natur“ zu suchen. Die Alpen und das Meer waren ihre Sehnsuchtsorte, die auf weitere geistige Dimensionen verwiesen.

Ian Hamilton Finlay, ein schottischer Künstler aus dem 20. Jahrhundert, hat in seinem bedeutendsten Werk, dem Park „Little Sparta“, verstanden, die Landschaftsgartenidee wieder auf ihre Ursprünge zurückzuführen bzw. weiterzuführen. Mit Poesie angereichert knüpft er an die Ursprünge des Landschaftsgartens an. Viele frühe Landschaftsgärten waren Idealbilder einer bes-



# Gartenkunst – Kunst und Blumen Von Vaux-le-Vicomte über Little Sparta zum verlassenen Flughafen

seren Welt, die mit Verweisen auf antike Geschichten dem gebildeten Publikum Anregung lieferten.

So verweisen zum Beispiel zwei steinerne Baumtafeln von Finlay, „Philemon“ und „Baucis“, angebracht an zwei benachbarten alten Bäumen, auf die antike Geschichte der beiden liebenden Alten, die die Götter auf deren Wunsch in Bäume verwandelten. Durch diesen kleinen Eingriff Finlays verändert sich die gesamte Konnotation des Ortes.

### III

Mit der Ökologiebewegung der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts kehrte das „Wilde“ in den Garten zurück. Natürliche Dynamik und „wilde“ Natur wurden zum Leitmotiv dieses Abzweigs der Gartenkunst. Seien es die Ruinen im Ruhrgebiet (zum Beispiel der Landschaftspark Duisburg-Nord von Peter Latz), die verwilderten Gärten der Insel Hombroich von Bernhard Korte, der alte Flughafen in Frankfurt Bonames von Markus Gnüchtel oder der Highline Park in New York. Alle brauchen den Ort mit seiner spezifischen Geschichte, um mit den verschiedenen Stadien des „Überwachsens durch die Natur“ den Beginn von etwas Neuem zu gestalten. Es geht um eine Fortschreibung des Ortsgenius in einem anderen, versöhnlichen Transformationszustand, der die Wiederkehr der Natur feiert.

Der Erhalt dieser Gärten braucht neben den Relikten der früheren Nutzung auch eine besondere Kenntnis der natürlichen Sukzessionsprozesse auf diesen Standorten. Es braucht Menschen, die den Ort in besonderer Weise schätzen, verstehen und durch gezielte Eingriffe diesen Schwebezustand zwischen Verwaltung und neuem Park zu erhalten vermögen. Sie sind daher von allen Parks die am gefährdetsten in ihrem Erhalt.



Flugplatz Frankfurt

Stefan Cop/Stadt Frankfurt am Main



Flugplatz Frankfurt

Stefan Cop/Stadt Frankfurt am Main

Mit diesen neuen Parks kommt die Wildnis, die die Romantiker noch in den Extremlandschaften suchten, in einer künstlich überhöhten Form wieder zurück in unsere Städte und Parks und gibt unserer Sehnsucht nach freier Natur Zuflucht.

*Klaus Hoppe*

#### PUBLIKATIONEN (Auswahl)

„GrünGürtel Frankfurt“,  
als Herausgeber; Frankfurt, 2003

In „RheinMainRomantik“,  
„Romantik am rauen Rand der Stadt“,  
Frankfurt, 2013

In „Spaziergangswissenschaft  
in Praxis“, „Spazieren gehen am  
Rand der Stadt“, Berlin, 2013

In „Zukunft Stadtgrün – Nutzen und  
Notwendigkeit urbaner Freiräume,  
„Spazieren gehen in der Stadt –  
Hamburg zu Fuß“, Hamburg 2014



## Die Gartenkunst im Gärtneralltag

**Hajo Schaefer,**  
Jahrgang 1960, Ausbildung im Garten- und Landschaftsbau, Studium der Landespflege an der FH Osnabrück, im Anschluss Tätigkeit im Ausführungsbetrieb. Seit 1988 mit unterschiedlichen Aufgaben bei der Freien und Hansestadt Hamburg angestellt, ab 2007 als Leiter der Abteilung Stadtgrün im Bezirksamt Altona.



Foto: Hajo Schaefer

Kunstpalmen im Antonipark

### Die Gartenkunst im Gärtneralltag

In Hamburg- Altona gibt es eine ganze Reihe Gartendenkmale, die fraglos der Gartenkunst zugeordnet werden können, man sieht und fühlt es, selbst der Laie.

Wunderbar ist es beispielsweise, die inszenierten Landschaften im Jenischpark, dem Hirschpark, dem Bours Park und Römischen Garten oder die kraftvoll gestaltete Ordnung im Schulgarten des Altonaer Volksparks zu erleben.

Selbstverständlich trifft auch auf einen Ort wie den Antonipark der Begriff Gartenkunst zu. Schließlich konnten die Initiatoren von Park Fiction die Entwicklung des Projektes sogar auf der documenta in Kassel platzieren.

Aber wo liegt der Unterschied zwischen einem banalen Park und Gartenkunst, die besondere Aufmerksamkeit und Betreuung erfordern würde? Ein Blick in die Begriffsbestimmung von Wikipedia lässt viele Interpretationsmöglichkeiten zu:

*„Unter Gartenkunst versteht man die künstlerische und landschaftsarchitektonische Planung und Gestaltung begrenzter privater oder öffentlicher Freiräume durch Pflanzen, Wege, Anschüttungen, Planierungen, Architekturelemente, Wasserspiele, Blumenrondelle oder Skulpturen. Die Art der Gestaltung geht hierbei über die reine Nutzbarmachung von Landschaft und Garten hinaus und ist Ausdruck einer bestimmten Stilrichtung von Ästhetik, Kunst, Kultur und Architektur einer Epoche.“*

Ich erwarte von jedem meiner Mitarbeiter und jedem beauftragten Gartenarchitekten im Zusammenhang mit der Planung einer Parkanlage Konzepte, die über die reine Nutzbarmachung hinausgehen und durch Ästhetik und Geist einer bestimmten Epoche geprägt sind.

Aber was heißt das nun im Alltag der Verwaltung für das öffentliche Grün?

Es gibt möglicherweise mehr Gartenkunstwerke, als im täglichen Ringen um die Unterhaltung und Entwicklung von Parkanlagen erkennbar scheinen. Manchmal wird wohl auch erst in der Zukunft der Maßstab hierfür

## Gartenkunst – Kunst und Blumen

# Die Gartenkunst im Gärtneralltag

gelegt. Dies wird in der aktuellen Diskussion über die Parkanlagen der 1950er und 1960er Jahre deutlich, von denen mangels Wertschätzung an vielen Stellen nur noch Rudimente vorhanden sind, die aber ohne Zweifel den Begriff der Gartenkunst bedienen können.

Das heißt, jeder ambitionierte Garten- und Parkgestalter bewegt sich unweigerlich im Raum der Gartenkunst, sollte sich dem bewusst sein und nicht nachlassen, Engagement für diesen Anspruch aufzubringen.

Und das ist derzeit nicht leicht, denn die Wertschätzung für qualitativ hochwertige Parkanlagen scheint mir in Hamburg auf unterschiedlichen Ebenen nicht besonders entwickelt.

Die Gartendenkmale haben einen besonderen gesetzlichen Schutzstatus, das ist hilfreich in der Diskussion zum Verhindern von baulichen Entwicklungen in oder an den Parks, aber separates Geld, um diese geschützten Qualitäten zu sichern und zu entwickeln gibt es nicht.

Hier sei ein Beispiel aus dem Jenischpark angeführt. Dort stehen einige mächtige, abgestorbene Eichen, die aufgrund von Kronenentlastungsschnitten nicht gerade dem landschaftsidealisierenden Bild von Caspar David Friedrich und berechtigterweise auch nicht der Denkmalpflege entsprechen.

Nun stellen diese Bäume ein besonderes Habitat dar. Aus Sicht des Naturschutzes kann dem Entfernen der Bäume nur zugestimmt werden, wenn durch entsprechende Gutachten die Belange des Artenschutzes abgeprüft sind. Dieser nennenswerte Betrag muss nun, obwohl denkmalpflegerisch begründet, aus den Unterhaltungsmitteln bereitgestellt werden, die nicht einmal auskömmlich sind, die Wege in dem Park hinlänglich in verkehrssicherem Zustand zu erhalten.

Anspruchsvolle Orte, wie der Antonipark, die Elbparks, wie z. B. der Altonaer Bal-

kon oder aber auch der Wohlerspark, sind touristische Anziehungspunkte, von der Bevölkerung geliebte Plätze und Visitenkarten der Stadt, aber Geld um diese, abgehoben von den Standardgrünflächen, zu pflegen, ist nicht gesondert veranschlagt. Und die Stadt vergibt die Chance, diese Visitenkarten zu verteilen. Sie überlässt dies, wenn überhaupt, kommerziellen, touristischen Reiseführern oder dem Engagement lokal verbundener Bürgervereine.

Sowohl auf Senatsebene als auch in der Kommunalpolitik in Altona wird derzeit ein Schwerpunkt auf den Naturschutz gelegt, was im Prinzip unter der Voraussetzung, dass Grünanlagen ein unabdingbares Kulturgut in der Metropole Hamburg sind, positiv und zeitgemäß ist.



Wenig malerisch: tote Eiche im Jenischpark

Foto: Heiko Schaefer

So ist es mit dem Modell des Naturcents gelungen, aus Steuereinnahmen der Wohnungsbauoffensive Gelder für den Naturschutz und zweckgebunden für die ökologische Aufwertung und Pflege der Grünflächen einzufordern. Ein großer, bundesweit einmaliger Coup; es bleibt zu hoffen, dass diese Gelder auch für Sicherung und Entwicklung der Gartenkunstwerke verwendet werden können, denn das reguläre Budget für werterhaltende Pflege und Grundinstandsetzung der Parks und Spielplätze ist bei weitem nicht auskömmlich.



## Die Gartenkunst im Gärtneralltag



Foto: Hajo Schaefer

Robuste Kunst im Hans-Christian-Andersen-Park

In der Kommunalpolitik leidet das Thema Gartendenkmalpflege und -kultur derzeit unter geringem Gewicht und Verständnis. Beispielsweise sind Diskussionen über Baumfällungen in historischen Parkanlagen zur Entwicklung von Sichtachsen mühsam. Oder aber wenn im hochfrequentierten Kernbereich Altonas an sehr repräsentativen Orten überfällige Pflegeschnitte an Strauchpflanzungen kritisiert werden, weil auch dort eine Priorität für den Artenschutz gesehen wird.

Bislang wurde in dieser Betrachtung der Gartenkunst noch kein Fokus auf die tat-

sächlichen Nutzer gelegt, sie stellt ja keinen Selbstzweck dar, sondern soll zum Genuss der Parks und ihrem Gebrauch dienen. Öffentliche Beteiligungsveranstaltungen lassen die Bedeutung der Parkanlagen und Spielplätze für die Nutzer erkennen. Als Bedürfnisse werden jedoch vielfach lediglich einzelne Angebote formuliert, oder aber auch mit Schwerpunkten ökologische Aspekte. Das Thema Qualität der Grünanlagen und Kriterien der Gartenkunst liegen wenig im Blickpunkt der Nutzer.

Auf der anderen Seite zeigt die starke Frequentierung der besonders qualitäts- und anspruchsvollen Parkanlagen, dass diese wahrgenommen und geschätzt werden.

### Fazit

Gartenkunst und Gartendenkmalpflege braucht hinreichend Geld und Personal, um dies qualifiziert umzusetzen. Es erfordert Maßnahmen, die die Wertschätzung der qualitätsvollen Parks in der Öffentlichkeit erhöhen. Solange nicht hinreichend Ressourcen für die Parks zur Verfügung stehen, sind robuste Gartenkunstwerke filigranen vorzuziehen. Die Initiative, anspruchsvolle und qualitätsvolle Parkanlagen zu schaffen, liegt auf der Seite der kompetenten Fachplaner und der Verwaltung, die positive Resonanz der Bevölkerung zeigt, dass sich das Engagement lohnt.

*Hajo Schaefer*





## Gartenkunst auf dem Ohlsdorfer Friedhof

### „Landschaftsbildnerie“ – die Gartenkunst auf dem Ohlsdorfer Friedhof

Der Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg spiegelt wie viele Friedhöfe die Geschichte seiner Stadt und die Entwicklung der Bestattungskultur. Die jeweilige Strömung der Gartenkunst und der herrschende Zeitgeist nahmen zu allen Zeiten maßgeblichen Einfluss auf seine Gestaltung.

Zwei Entstehungszeiten sind beim Ohlsdorfer Friedhof zu berücksichtigen. Der westliche Teil wurde 1877 als „Centralfriedhof Ohlsdorf“ auf Hamburger Gebiet eröffnet. Der ab 1919 eingerichtete östliche Teil gehörte damals noch zu Preußen.

### Landschaftsarchitektur genießen

Den früheren westlichen Teil legte Wilhelm Cordes (1814–1917), ein auf Friedhöfe spezialisierter Hamburger Architekt, im Stil eines englischen Landschaftsparks an. Geschwungene Wege und gepflanzte Landschaftsbilder, Gehölzflächen und Waldflächen sowie Teiche und Geländemodellierungen prägten die Anlage. Neben kleinen Einzelgräbern, die heute nur noch selten zu besichtigen sind, bestimmten repräsentative Familien- und Gemeinschaftsgräber das Erscheinungsbild. Sogar Innungen leisteten sich damals solche Grabmale mit aufwändiger Steinbearbeitung oder Figuren wie Engeln, Tieren und Personen.

Wie in der Gartenkunst üblich, erfolgten die Pflanzungen mit Bedacht und waren langfristig angelegt. Schon Cordes wusste: Eine Anlage wird mit der Zeit immer schöner, wenn sie die notwendige Pflege erhält. Nicht ohne Grund können heute noch viele Besucher jedes Jahr Ende Mai auf dem Ohlsdorfer Friedhof die Rhododendrenblüte bewundern – mit Exemplaren von bis zu vier Metern Höhe ein sehr beeindruckender Anblick. Jedes Jahr erscheint die Blüte anders, was seine Ursache im Zusammenspiel von Niederschlägen, Witterung und der unter-

Foto: Torsten Herbst



Grabfeld aus dem Jahr 1955/56 (Planquadrat R/S 11) nach der behutsamen Sanierung 2006

schiedlichen Vitalität der Pflanzen hat. Auch für die heutigen Gärtner stellt das Unvorhersehbare bei der Arbeit mit lebendigem Material ein Abenteuer dar.

Neben den Pflanzungen als raumgebenden Elementen ist aus dieser Anfangszeit das strukturgebende Wegesystem weitestgehend erhalten geblieben. Dazu gehören auch zahlreiche bauliche Elemente wie Stufenanlagen, Brunnen oder historische Grabanlagen. Wilhelm Cordes, der selbst inmitten von Rhododendren bestattet wurde, hielt seine Gestaltungsziele in dem ersten Friedhofsführer von 1897 wie folgt fest: „Der Friedhof soll nicht eine Stätte der Todten und der Verwesung sein. Freundlich und lieblich soll alles dem Besucher der umgebenden Landschaft heraus gehoben und geweiht werden.“

Der in den ersten Jahrzehnten erfolgte Aufbau des Friedhofs macht zugleich den über die reine Natur hinaus gehenden Gestaltungswillen des Architekten deutlich. Mit der Zunahme des „Compositionsmaterials“ von Erde, Pflanzen und Wasser, aus Bauten und Straßen sowie mancherlei Zierrat und kunstgewerblichen Arbeiten erweiterte sich auch der Begriff der sogenannten „Land-

## Gartenkunst auf dem Ohlsdorfer Friedhof



Foto: Torsten Herbst



Foto: Torsten Herbst



Foto: Torsten Herbst



Foto: Torsten Herbst

**Kester Kirchwehm,**  
Jahrgang 1974,  
Landschaftsgärtner,  
Dipl.-Ing. an der FH  
Neubrandenburg,  
Landschaftsarchitekt,  
verschiedene Tätig-  
keiten im Garten-  
und Landschaftsbau  
und in Planungs-  
büros, von 2008 bis  
2011 bei den Ham-  
burger Friedhöfen –  
ÄÖR tätig in der  
Friedhofsleitung und  
in der Projektleitung  
des Hamburger  
Bestattungsforums,  
seit 2016 Mitarbeiter  
im Büro OLAF, jetzt  
Planungsgruppe OLAF  
Bonin-Körkemeyer®

schaftsgärtnerei“ – sie führte zur „Landschaftsbildnerie“.

### Sichtachsen erlebbar machen

Der später hinzugekommene östliche Friedhofsteil wurde nach dem ersten Weltkrieg durch Hamburgs ersten Gartendirektor und späteren Friedhofsdirektor Otto Linne angelegt. Der Garten- und Landschaftsarchitekt war geprägt von der damaligen Reformbewegung, die auch sein Wirken auf dem Ohlsdorfer Friedhof beeinflusste. Der als „Anwalt des sozialen Grüns“ geltende Otto Linne vereinheitlichte die Grabstätten, wo bei er auch teilweise die Grabfeldbereiche im Cordes-Teil überplante. Er legte ein geradliniges Wegeraster an, das durch Sichtachsen und Brunnen mit hohen Mittelsäulen als Orientierungspunkte geprägt war. Früher weithin sichtbar, müssen diese Sichtachsen heute mit behutsamen Maßnahmen wieder erlebbar gemacht werden. Als Richtlinien gelten dabei die Ansprüche und das heutige Gefühl von Gartenkunst.

Ein Spiegel der Zeitgeschichte waren auch die 1940er und ersten 1950er Jahre. In dieser Zeit entstanden auf dem Ohlsdorfer Friedhof prägende Grabfelder und Gedenkstätten, die an die Opfer des gerade zu Ende gegangenen zweiten Weltkrieges erinnerten. Sie haben in der Garten- und Erinnerungskultur bis heute einen hohen Stellenwert.

### Mit Zweckmäßigkeit umgehen

Abseits davon ging man in den Nachkriegsjahren auf dem gesamten Friedhof dazu über, die gewachsenen Cordes- und Linne-Strukturen zu vereinfachen. So wurde am Ende der 50er Jahre der geologische

Hügel in der Nähe des Nordteiches komplett eingeebnet. Die große Freistufenanlage einschließlich deren aufwändiger Schmuhrabatten und Wasserspiel beim Mausoleum Riedemann wurde aufgehoben und durch eine große Rasenfläche ersetzt. Diese verändernden Maßnahmen waren sicherlich nicht unter den Begriff „Gartenkunst“ zu fassen. Sie erfolgten, wie es Helmut Schoenfeld in seinem Friedhofsführer erwähnte, aus „Kosten- und Zweckmäßigkeitsgründen“.

Ein erster partieller Ausdruck von neuerer Gartenkunst und Überplanung historischer Bereiche lässt sich in den 50er und 60er Jahren doch finden. So entstanden z. B. im Cordes-Teil Mitte der 50er Jahre Mustergrabfelder, die zusammen mit „vorbildhaften“ Grabmalen bei der fachkundigen Beratung zum Grabwerb unterstützen sollten. Diese Felder mit ihren geschwungenen Plattenwegen und jeweils zentral gelegenen nierenförmigen Brunnen sind seit ein paar Jahren in ihrer Qualität wiederentdeckt worden.

In den 70er Jahren wuchs das Bewusstsein für die alten vorhandenen Strukturen. So wurden beispielhaft die beiden 1938 installierten Grabmuseen mit ihren historischen Grabmalen wieder sichtbar herausgearbeitet. Trotz der als wertvoll erkannten Garten- und Grabkultur entstand jedoch hinsichtlich einer Gartenkultur bis zum Ende der 80er Jahre wenig Neues. Auch der Hamburger Haushalt war von Sparmaßnahmen geprägt. In vielen Bereichen wurden Anlagen vereinfacht, so waren z. B. der Althamburgische Gedächtnisfriedhof oder der Rosengarten als solche bald nicht mehr erkennbar.

Der Umschwung kam erst Mitte der 90er Jahre. Durch die Schaffung des Lan-

# Gartenkunst – Kunst und Blumen

## Gartenkunst auf dem Ohlsdorfer Friedhof



Foto: Wilhelm Herbst



Foto: Wilhelm Herbst



Foto: Wilhelm Herbst



Foto: Wilhelm Herbst

desbetriebs Friedhof bzw. später durch die Hamburger Friedhöfe konnten mit großer Unterstützung des neugegründeten Förderkreises auf dem Ohlsdorfer Friedhof historisch wertvolle Strukturen und Elemente der Gartenkunst aufwendig wiederbelebt werden. Beispielhaft seien hier genannt der bereits erwähnte Althamburgische Gedächtnisfriedhof, der Rosengarten und der so genannte „Z-Kanal“ (s. dazu das DGGL Jahreshft 2008: „Ein Denkmal für Otto Linne“ von Helmut Schoenfeld).

### Historisches Erbe bewahren

Seither versucht der Friedhof, das wertvolle historische Erbe zu erhalten bzw. wieder herauszuarbeiten – dies stets im Einklang mit den veränderten gesellschaftlichen Strömungen, die auch in der Friedhofsgestaltung ihren Einfluss widerspiegeln. So sind in den vergangenen 20 Jahren zahlreiche neue Grabangebote entstanden, die auf die Bedürfnisse einer individualisierten Gesellschaft eingehen, ohne die Verbindung zu den historischen Strukturen und Elementen zu verlieren. Mit gezielten Maßnahmen konnte z. B. die starke Belegung durch anonyme Beisetzungen in großen ungegliederten Rasenflächen um rund 50 Prozent reduziert werden. Das senkte die Zahl der anonymen Beisetzungen auf deutlich unter den Bundesdurchschnitt. Außerdem gelang es, großes Interesse auf die sogenannten „Themengrabstätten“ zu lenken. Diese binden sich in ihr Umfeld ein: Vorhandene wertvolle Parkstrukturen mit besonderen Elementen werden herausgearbeitet und durch Themen wie „Rosenhain“, „Schmetterlinge“ oder „Obelisk“ gestalterisch ergänzt. Ein Angebot, das von den Friedhofsbesuchern sehr gut angenommen wird.

### Einen Weg in die Zukunft finden

Derzeit entwickelt der Friedhof ein Projekt, das sowohl die historischen Elemente sichern bzw. wiederbeleben als auch die vielen klassischen Grabstätten mit ihren individuellen Steinen stärken soll. Ziel des komplexen Vorhabens ist es, die vorhandene Garten- und die Grabmalkultur zu erhalten, gleichzeitig jedoch behutsam Neues zu fördern und dabei den seit 2013 unter Denkmalschutz stehenden Friedhof weiterhin langfristig ökonomisch zu sichern.

Ein wichtiger Baustein hierfür ist die Nachhaltigkeitsstrategie „Ohlsdorf 2050“, die im Rahmen des vom Bund geförderten Programms „Nationale Projekte des Städtebaus“ zurzeit erarbeitet wird. Das langfristig angelegte Projekt berücksichtigt dabei die unterschiedlichen Flächenpotentiale und gliedert diese in intensive und extensive Friedhofs- und Parkbereiche. Die wertvollen vorhandenen Strukturen und Elemente der Gartenkunst aus den wechselvollen 140 Jahren des Friedhofes mit den gegenwärtigen und allen noch bevorstehenden gesellschaftlichen und gestalterischen Einflüssen sicher in die Zukunft zu führen, wird die Herausforderung sein. Ein Aufgabenfeld, das sich heute völlig anders darstellt als das der „Friedhofsgründer“ Wilhelm Cordes und Otto Linne.

Nehmen Sie sich die Zeit für einen Spaziergang über den Ohlsdorfer Friedhof – dazu muss es nicht immer einen traurigen Anlass geben. Suchen Sie ruhig einmal nach dem Erbe der Gründer – und entdecken Sie dabei unseren Weg in die Zukunft.

*Kester Kirchwehm und  
Torsten Herbst*

*Torsten Herbst,  
Jahrgang 1968,  
Dipl.-Ing. an der FH  
Osnabrück, Land-  
schaftsarchitekt, seit  
2004 u.a. zustän-  
dig für die Objekt-  
planung bei den  
Hamburger Fried-  
höfen – AöR.*



### LITERATUR:

Helmut Schoenfeld:  
Der Friedhof Ohlsdorf.  
Christans Verlag,  
Hamburg, 2000

Helmut Schoenfeld:  
Der Ohlsdorfer Friedhof.  
Edition Timmen, Bremen,  
2. Auflage, 2010

Dröge (Hannover)  
und Lange (Hamburg):  
Vorläufige gartendenkmal-  
pflegerische Leitbildkonzeption,  
1992

B. Leisner, H. K. L. Schulze,  
E. Thormann:  
Der Hamburger Hauptfriedhof  
Ohlsdorf, Band 1 und 2.  
Hans Christian Verlag,  
Hamburg 1990



## Lost in transition – Mut zur Brücke



1. Preis „Blick über den Zaun“

**Werner Steinke,**  
Landschaftsplaner,  
Elmshorn, Mitarbeiter  
Behörde für  
Umwelt und Energie;  
Hamburg; ehemaliger  
wissenschaftlicher  
Mitarbeiter  
Prof. Dr. Jörg Dettmar;  
TU Darmstadt;  
ehem. Leiter Amt für  
Stadtentwicklung;  
Elmshorn; Gründungsmitglied  
Robin Wood e.V.

### **Lost in transition – Mut zur Brücke** **Hamburgs Otto Linne Preis 2016 für** **urbane Landschaftsarchitektur**

Im Konzept „Stromaufwärts an Elbe und Bille“ des Hamburger Senates nennt sich der Ort ‚Grüne Passage‘. Der Ort? Irgendwo am S-Bahnhof Tiefstack. Auf halbem Weg von der Hamburger Innenstadt nach Bergedorf. Kein Niemandland. Gott bewahre. Aber der Eingang in diese Passage sieht alles andere als grün aus.

Der Tunnel unter der S-Bahn ist gut 200 Meter lang. Hier könnten sich Jung-Philo-

sophen versuchen. Weil es so dunkel hier ist. So einsam, so trist. Auf der anderen Seite der Bahnquerung sieht es nicht viel besser aus. Links Grün. Rechts ein runtergekommener Verkehrsübungsplatz. So am Ende, dass nicht einmal mehr Eintritt erwartet wird. Das Verwaltungsgebäude lässt bessere, längst vergangene Zeiten erahnen. Auf dem Platz drehen Neu-Hamburger, aus aller Welt, ihre Runden.

Der Weg durch diese einmalige Hamburger Stadtlandschaft ist schmal. Hier geht niemand spazieren oder versucht sich an Tagträumereien. Hier gehen Menschen schnellen Weges zur Arbeit oder gerade nach Hause. Der Weg erzählt, dass das Gewerbe in diesem

## Gartenkunst – Kunst und Blumen

# Lost in transition – Mut zur Brücke

Quartier nicht ausreichend Löhne bezahlt, um ein Auto zu besitzen, die Stadt es nicht für nötig hält, aus den schmalen, schottrigen Wegen gut begehbar zu machen. Es fehlen Hinweisschilder, wohin die Wege führen.

Sie fangen einfach irgendwo an und hören irgendwo auf. Dazwischen liegen Kanäle, Fleete, vom Menschen gemacht, Im- und Export für Busse und LKW. Es scheint, als wenn diese Fahrzeuge nach Afrika oder Südamerika auswandern müssen. Der Deutsche TÜV ließe sie nicht zurück auf unsere Straßen. Hier gibt es gebrauchte Kühlschränke, Waschmaschinen, Kleingeräte, die in letzter Minute nochmal ins reale Leben gerettet werden.

Die Bille, der zweitgrößte Fluss Hamburgs, sucht sich seinen Weg durch diese Welt. Nördlich der Bille nennt sich die Idylle ‚Billershuder Insel‘. Hier beginnt die größte Ansammlung an Schrebergärten in Deutschland. Hier kommen auch Neu-Hamburger an. Auch aus aller Welt. Hier ist ‚Grün‘.

Aber wo ist ‚Passage‘? Das hier ist vielleicht Transit. Wie gesagt, von und zur Arbeit. Aber das hier ist erlebenswert. Damit ist es erhaltenswert. Es ist quasi die ‚Rote Liste Art‘ vom Aussterben bedrohter Stadttypologien. Hier finden auch die Arbeit und damit Leben, die in den anderen, so typischen Hamburger Orten und Stadtteilen, keine Arbeit mehr finden. Die durch das Raster fallen. Weil alles im Zweifel digital ist. Hier ist es real. Vielleicht ist brutal ein zu heftiges Wort dafür. Aber weit weg ist es nicht.

Und hier, so wollte es das Otto Linne Begleitgremium, soll die Jugend, die unter 40 gebliebenen, versuchen, einen Weg, eine Passage zu finden. Ob diese Grün wird? Oder ob es einfach nur ein Weg ‚lost in transition‘ bleibt?

Im November 2016 haben Planer/innen aus Österreich, Neuseeland, Australien, Dänemark, den Niederlanden und auch aus Deutschland ihre Vorstellungen dieses Ortes abgegeben.



Zweiter 1.Preis „Mut zur Brücke – erleben was verbindet“

Eine Jury unter anderem mit Prof. Jörn Walter, dem Oberbaudirektor der Stadt, Prof. Cornelia Müller, Prof. Regine Keller, Bertel Bruun, Maik Böhmer und Berthold Eckerbrecht von der Hamburger Architektenkammer haben aus den 29 Arbeiten eine Rangfolge bestimmt.

Die Architektenkammer hat einen Zusatzpreis versprochen für das Team, das interdisziplinär besetzt war und nicht nur Landschaftsarchitekten beherbergte. Diese besondere Note immer mit Blick auf die Eigenarten des Ersten Hamburger Gartenbaudirektors Otto Linne: gegen den Strich denken, die Zeitgenossen überraschen.



## Lost in transition – Mut zur Brücke



Foto: Nina Susann Tietjen

1. Preis/Blick über den Zaun (Gruppenbild) v. l. n. r.: Jens Kerstan (Senator in der Behörde für Umwelt und Energie), Charlotte Knab, Steffen Becker, Matthias Berg, Sebastian Rumold, Robin Balzer, Florian Fischer (nicht anwesend)

Gewonnen haben zwei Teams, weil deren Ideen für den Stadtraum eher ungewöhnlich für den Hamburger Stadtplanungsalldag daher kamen:

- > Steffen Becker, Robin Balzer, Mathias Berg, Florian Fischer, Charlotte Knab und Sebastian Rumold nannten Ihre Idee „Blick über den Zaun“. Im Rahmen eines partizipativen Verfahrens soll eine widerstandsfähige und erweiterbare Strategie angewendet werden, um Industriegebiete zu beleben.

> Jacqueline Franz, Rebecca Braunegger, Madeleine Franz und Alissa Beer hatten den „Mut zur Brücke – erleben was verbindet“. Großartige, großzügige Landschaftsbrücken überwinden den Raum, verbinden die Billwerder Bucht mit den Kleingartenanlagen im Norden und ergänzen die Grünachsen der Stadt.

Der Zusatzpreis der Hamburger Architektenkammer ging ebenfalls an die erstplatzierten Becker, Balzer, Berg, Fischer, Knab und Rumold. Dem Team aus den Fachrichtungen Landschaftsarchitektur, Umweltplanung und Hochbauarchitektur ist in der Kooperation eine vielschichtige, auf keinen Aspekt einseitig verkürzte Bearbeitung gelungen.

Der nächste Otto Linne Preis wird Ende Dezember 2018 ausgelobt. Zeit genug für das Otto Linne Begleitgremium, neue, anspruchsvolle Räume für junge Planer/innen in Hamburg zu finden. Zeit genug für junge Planer/innen, sich zu überlegen, mit wem sie dann zusammen querdanken wollen.

[www.hamburg.de/otto-linne-preis](http://www.hamburg.de/otto-linne-preis)

Werner Steinke  
Behörde für Umwelt und Energie  
Neuenfelder Str. 19  
21109 Hamburg





## Gartenkunst – Kunst und Blumen

# Ein studentischer Wettbewerb



*Katharina Rival, 1981 in Saarbrücken geboren. Nach weit-schweifenden Ausflügen in die Welten der Restaurierung für Gemälde und Skulptur und Kunstpädagogik in einer Malschule studiert sie heute an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg. Illustration und lebt mit Mann und Kindern mitten im Grünen vor den Toren Hamburgs.*

### **Ein studentischer Wettbewerb: Der Grüne Ring. Natur und Kultur nachhaltig vereint**

Der **Grüne Ring** ist Teil des **Grünen Netzes** in Hamburg, das mit seinen insgesamt zwei Ringen und den Landschaftsachsen einen Freiraumverbund bildet, der Teil des Landschaftsprogramms Hamburgs ist. Fritz Schumacher, der viele Jahre als Oberbaudirektor in Hamburg wirkte, hatte 1920 mit seinem **System der Grünflächen** und dem **Federplan** den Grundstein hierfür gelegt. Schon 1932 hatte Schumacher so treffend und immer noch gültig gesagt: „Bauflächen entstehen, auch wenn man sich nicht um sie kümmert; Freiflächen verschwinden, wenn man sich nicht um sie kümmert“.

Der Grüne Ring verläuft in etwa 100 Kilometern um und durch Hamburg. Auf ihm sind alle Landschaftstypen der Hansestadt zu entdecken und eine überaus spannende Wechselwirkung von urbanen Abschnitten, verwaldeten Parks, Obstwiesen und Seen ist hier zu erleben, die ihn einzigartig und schützenswert machen.

Doch der Grüne Ring hat ein Problem: Er ist wenig bekannt.

Aus diesem Grund hat die Behörde für Umwelt und Energie Hamburg 2016 einen Kreativwettbewerb in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg ausgeschrieben. Ziel war, die komplexen Inhalte des Grünen Rings visuell zu übersetzen.

Der Wettbewerb war Gegenstand eines Kurses des Studiengangs Illustration von Professor Reinhard Schulz-Schaeffer und Jonas Lauströer an der HAW Hamburg. Die 18 teilnehmenden Studierenden begaben sich auf ausgedehnte Recherche in das Grün ihrer Stadt, sowie auf Ideensuche. Die einen erkundeten ihn zu Fuß, die anderen campen auf ihm und so mancher studierte Flora und Fauna oder beschäftigte sich eingehend mit ortsspezifischen Problemen.

Die Vielfalt der eingereichten Vorschläge der Studierenden nach einem Semester harter Arbeit war beeindruckend und am 9. September 2016 folgte eine Ausstellung der fantastischen Beiträge, die unterschied-

## Gartenkunst – Kunst und Blumen

# Ein studentischer Wettbewerb



Katharina Rival

licher nicht sein könnten, in der Kapelle 1 des Ohlsdorfer Friedhofs in Hamburg. Dabei wurden sieben Beiträge der folgenden Studierenden von einer Jury ausgezeichnet: Julia Kloos, Magdalena Kaszuba, Jasper Zschoerling, Miriam Brodersen, Anke Dregnat, Regina Buck und mein Beitrag, **der Lindwurm**. An ihm möchte ich mit diesem Artikel einen kleinen Einblick in die Gedankenprozesse geben, die ein solches Projekt mit sich zieht.

Während der intensiven Recherche rund um den Ring stellte sich schnell die Frage, wie die Problematik zu lösen sei, die Anziehungskraft von Naturraum auf die Besucher zu maximieren, ohne das sensible innerstädtische Ökosystem zu sehr zu stören. Das Projekt zum Grünen Ring müsse Besuchern sowohl einen neuen Zugang zur Topografie des Ortes, als auch den nachhaltigen Umgang mit ihm eröffnen und vor allem erlebbar machen, um eine nachhaltige Beziehung zu schaffen.

Das Thema Nachhaltigkeit wurde somit schnell laut, wobei der ökologische Aspekt an oberster Stelle stand. In einer immer kompakter werdenden Stadt ist freie Fläche eine begrenzte Ressource. Mir als Künstlerin wiederum ist der kulturelle Aspekt von wertvoller Bedeutsamkeit. Wie würden sich also Natur und Kultur nachhaltig vereinen lassen?

Das Erkenntnismedium der Installation kristallisierte sich als Möglichkeit heraus.

Das Interessante an der Installation ist, wie sie etwas – besonders Raum und Zeit – zueinander in Beziehung setzt und kontextualisiert. Beim Betreten dieser sollen konkrete Erfahrungen unmittelbar aktiviert werden und die repräsentativen Funktionen stehen hinten an. Dazu können verschiedenste Reize wie visuelle, haptische, akustische, olfaktorische und zeitliche dienen, die zu entdecken der Betrachter seine Sinne und seinen Körper als Werkzeug mitbringt, um das Werk auf phänomenale Weise zu erkunden. Ebenso interessant für mein Projekt ist, dass der Ort oftmals Inhalt und selbst Ausgangslage einer Instal-



Katharina Rival

lation ist. Es handelt sich dabei also weniger um erschaffene Werke, als vielmehr um deren Möglichkeiten, die durch keinen Rahmen von uns getrennt sind und uns umgeben. Der Besucher wird somit Teil der Installation, in dem Moment, indem er sich mit ihr umgibt. Man könnte eine Installation als ein integrierendes, behutsam ausgedachtes Ganzes betrachten.

## Gartenkunst – Kunst und Blumen

# Ein studentischer Wettbewerb

Der Lindwurm, mein Beitrag zu dem Kreativwettbewerb, ist ein Projekt, das sowohl im öffentlichen Raum als Installation stattfinden soll, als auch in Form eines Leporellos, welches sich auf die Spurensuche von Legenden und Verortungen dieser in der Stadt begibt. Mein Konzept ist, diesem grünen Gürtel durch Hamburg eine Persönlichkeit und der Natur eine Stimme in dieser Stadt zu geben. Ausgangspunkt ist hierbei ein gigantischer Lindwurm, der auf den 100 km Strecke unter dem Grünen Ring liegt. Lange Zeit blieb er unentdeckt, doch nun soll er sich ordentlich schütteln, was ihn teilweise freilegen wird und dem Betrachter zugänglich macht.

Der Grüne Ring wird dabei in seiner Gesamtheit bespielt. Auch wenn die einzelnen skulpturalen Elemente des Lindwurms in größeren Abständen zueinander auf dem Grünen Ring installiert werden, soll die Fantasie der Besucher die Lücken füllen und den Lindwurm von Teufelsbrück bis zum Rüschenpark zum Leben erwecken. Damit wird ein sowohl naturbelassener, als auch urbaner, zusammenhängender Raum markiert, der bis heute noch nicht ausreichend als solcher wahrnehmbar ist.

Seine Rückenlamm, der sich in Form von Zacken aus der Wölbung alter Deiche erhebt, während Schafe um sie weiden und die Tide der Elbe, die als treibende Kräfte dieser Stadt durch ihr unermüdliches sich Heben und Senken, die Töne einer Wasserorgel erzeugen, um ihm eine Stimme zu geben, sind nur zwei Beispiele, wie sich der Lindwurm präsentieren kann.

Er soll durch seine ästhetische Wirkung langfristig eine Wiederbelebung des Interesses an innerstädtischer Natur wecken. Das

kulturelle Erbe der Stadt soll erlebbar werden, wobei die Geschichte dieser Orte und ihre zugehörigen Legenden als Quelle der Erlebnisse dienen und Erkenntnisse für das Heute werden.

Im Leporello wird vorderseitig der gesamte 2. Grüne Ring von Teufelsbrück bis Finckenwerder abgebildet sein, wobei auch der Lindwurm immer wieder auftaucht. Die Rückseite informiert sowohl zu dem Ring, als auch dem Lindwurm und wie beide geschichtlich zusammenspielen. Dabei sollen alte, bestehende Legenden um Hamburg mit neuen verknüpft werden und wieder aufleben.

Die installative Erzählung erfolgt an den realen Geschichtsorten und soll neue Wissensräume für die Besucher schaffen.

Doch sie sollen diese Räume nicht nur nutzen, sondern auch gestalten. Ob in Forenarbeit, im aktiven Naturschutz oder der Planung von neuen Objekten und Festen rund um den Lindwurm (z. B.: Drachenbootrennen auf der Alster, wenn die Jungen des Lindwurms alle paar Jahre ihr Nest in den Wallanlagen verlassen). Der Lindwurm, als Symbol für die uns umgebenden Naturgewalten, soll Teil der Stadt werden und somit ist jeder Hamburger willkommen, an ihm und der Natur teilzunehmen.

Ein Ausstellungskatalog mit Einblicken in die einzelnen Vorschläge und deren Entstehungsprozess, in Form von Skizzen, sowie Informationen zum Grünen Ring, wird derzeit erstellt und mehrere Beiträge zum Grünen Ring werden nun auf ihre Machbarkeit geprüft. Der Lindwurm ist einer von ihnen.

*Katharina Rival*



Katharina Rival





## Teppichbeetmode des 19. Jahrhunderts

**Amiyo Reinhold Ruhnke** studierte Freiraumplanung und Landschaftsarchitektur an der Leibniz Universität Hannover. Selbstständig seit 1997 mit Büro in Hamburg. Aktuell Dissertation bei Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmann und Prof. Dr. Anke Seeger zu dem Thema: „Die Inszenierung des Stadtgrüns: Schmuckplätze und Blumenschmuck in Preußen zwischen 1848 und 1914.“ Mitglied in der AG „Historische Pflanzenverwendung“ im DGGL-Arbeitskreis Historische Gärten.

### **Bewundert und kritisiert: Die Teppichbeetmode des 19. Jahrhunderts**

„Instant Gardening – die Gartenschau als Innovations-Inkubator!“ – so würde vielleicht die Überschrift eines Zeitungsartikels über Teppichbeete lauten, bewegten wir uns nicht auf der Hamburger Internationalen Gartenschau des Jahres 1869<sup>1)</sup>.

Schmuckbeete mit ornamentalen Mustern, ähnlich einem „gestickten Teppich“<sup>2)</sup> aus verschiedenen farbigen Pflanzen angelegt, wurden als „Teppichbeete“ bekannt und erfreuten sich über viele Jahrzehnte außerordentlicher Beliebtheit.<sup>3)</sup>

Auf der Hamburger Gartenschau 1869 findet einer der ersten Teppichbeetwettbewerbe statt. Zwei der prämierten Beete schmücken vor dem Eingang zum Pflanzenhaus die untere der beiden Terrassen, dazu bestimmt „die neueste Phase des modernen Gartengeschmacks in symmetrischen Teppichbeeten zur Anschauung zu bringen ...“<sup>4)</sup>



Pflanzenhaus mit den Terrassen und dem prämierten Teppichbeet

Der Wettbewerb findet so großen Anklang, dass 1870 der „Gärtner im Ausstellungspark“ W.A.C. Niemann eine Broschüre mit den prämierten Entwürfen der Teppichbeete veröffentlicht.<sup>5)</sup>

Niemann schreibt in seinem Vorwort: „In den Augen des größeren Publikums waren es namentlich die Teppichbeete, welche ebensoviel Aufmerksamkeit und Antheil erregten und vielfach den Wunsch wachriefen, über die zweckmäßigste Anlage derselben Näheres zu erfahren.“

Besonders das Teppichbeet des Kunst- und Handelsgärtners in Hamburg, Herrn F. Stange, ist „in so geschmackvoller Weise angelegt worden, daß Alle, die es sahen, sich des schönen Eindrucks noch erinnern werden.“<sup>6) 7)</sup>

Das prämierte Teppichbeet bestand aus verschiedenen buntblättrigen sowie grün-weiß panaschierten Pelargonien, unterschiedlichen Papageienblätter-Arten, gelb-bunter Zitronenmelisse, Wolligem Honiggras, Buntem Gewürz-Salbei, Hornveilchen, goldenem Mutterkraut, Iresinen, Eberauten, panaschierten Rispengräsern, Sauerklee, Grauem Heiligenkraut, Lakritz-Strohblumen, Wolligem Ruhrkraut, Filzigem Hornkraut und Fettblättern. Seine elegante Farbwirkung wurde durch die Verwendung von Pflanzen mit „goldenen“, „silbernen“, buntblättrigen (grün/rot/gelb) sowie grün-weiß panaschierten Blättern auf dunkelrotem bzw. grünem Grund erreicht.

In welchem Land die Teppichbeete zuerst angelegt wurden, lässt sich nicht mehr nachweisen. Abbildungen zu den frühen ausgeführten Teppichbeeten, Linton Park in Kent, GB, finden sich 1865 in La Belgique Horticole, der Band bildet auch Teppichbeete in Köln ab. Der Ausdruck „Teppichbeete“ erscheint erstmals 1867.<sup>8)</sup>

Rudolf Wörmann veröffentlichte 1864 in Berlin das erste Musterbuch für die Anlage von Teppichbeeten. Er nannte sie „Teppichgärten“, anknüpfend an Lennés Ausdruck des „Blumen-Teppichs“<sup>9)</sup> und schreibt:

„...wenngleich es in der neueren Zeit die Hauptaufgabe der bildenden Gartenkunst war, sich besonders in der freien landschaftlichen

## Gartenkunst – Kunst und Blumen

# Teppichbeetmode des 19. Jahrhunderts

Garten-Anlage zu bewegen“, man sich bei der Gestaltung der Gartenplätze in Städten, „wo dieselben durch ihre himmelhohen baulichen Umgebungen oft noch viel eingengter erscheinen als sie wirklich sind“, wieder auf eine „regelmäßige oder symmetrische Eintheilung“ [sic] zurückbesinnen sollte.<sup>10)</sup>

„Die Teppichgärten finden ihren Platz in den Mitten grösserer [sic] Rasenflächen, sie liegen auf ihnen wie das Muster des Teppichs auf dem Grunde der Tuchfläche.“<sup>11)</sup>

Von Anfang an werden Teppichbeete kontrovers diskutiert. Ihre Vorteile, die starkfarbige, flächige Wirkung, die Reproduzierbarkeit der Muster, die lange Blütedauer mit einem relativ statischen Bewuchs werden ihnen, sobald nicht von feiner künstlerischer Hand ausgeführt und liebevoll gepflegt, als Nachteil vorgeworfen.

„Die Glanzzeit der Teppichbeetanlagen begann vor mehr als 30 Jahren“, schreibt Max Hesdörffer 1907, „bald nach Eröffnung der genialen Schöpfung Herrn Siesmayers, des Frankfurter Palmengartens [1871], der ... musterhafte Teppichbeetanlagen besitzt, die bald überall vorbildlich wurden ...“<sup>12)</sup>

Die dortigen Anlagen wurden jährlich umgestaltet. Die 1872 ausgeführten wurden selbst von Hermann Jäger, der Teppichbeete an sich ablehnte, da sie zu arbeitsintensiv und zu teuer seien, 1873 in der „Gartenflora“ gelobt: „Sie bilden die einzigen Teppichgärten, welche mich ganz befriedigt und mit diesem Zeitgeschmack, welcher in seiner gewöhnlichen Erscheinung nahe an eine Geschmacksverirrung grenzt, ausgesöhnt haben.“<sup>13)</sup>

Die Literatur im 19. Jahrhundert zu den Teppichbeeten ist vielfältig. Musterbücher erscheinen in immer neuen Auflagen mit erweiterten Entwürfen, die den neuesten Moden Rechnung tragen.<sup>14)</sup> Die 1906 erschienene vierte Auflage des „Albums für Teppichgärtnerei und Gruppenbepflanzung“ von Karl Götze bietet neben Bepflanzungs-



Abbildung verschiedener Pelargonien aus einem Handelskatalog

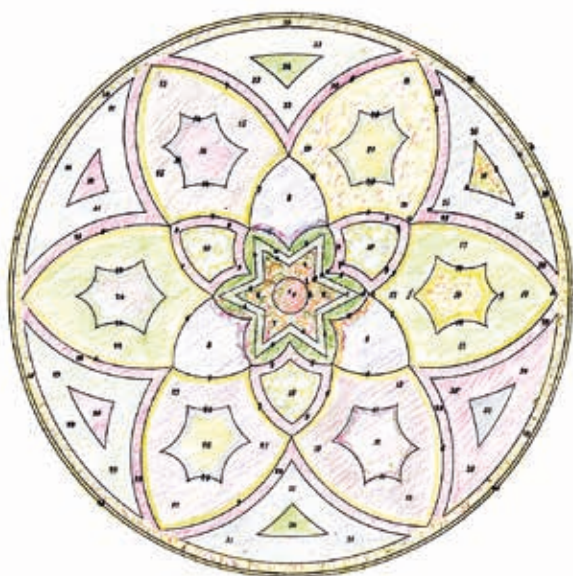
plänen und nach Farbe, Blühzeit und Höhe sortierten Pflanzen-Auswahllisten 436 Abbildungen, z. T. schon als Foto der ausgeführten Anlagen.

Der Nachklang der Teppichbeete ist lang. So schreibt Willy Lange 1913 in „Der Garten und seine Bepflanzung“: „Ähnliches gilt in diesem Sinne auch für die „Teppichbeete“, welche ihre eigenen Zierwerte besitzen, die nur vorübergehend ein wenig außer



## Teppichbeetmode des 19. Jahrhunderts

Nachkolorierte  
Abbildung eines  
Teppichbeetes



Übung gekommen sind; auch die Teppichbeete beruhen auf der reihenförmigen Pflanzung, die zu Mustern geordnet wird. Es wird nicht mehr lange währen, dann werden die alten Muster wieder hervorgesucht werden; die Welt ist rund und muß sich drehen!“<sup>15)</sup>



Bekannter ist Willy Lange allerdings für die Propagierung von naturhaften Anpflanzungen, die er mit ideologischen und rassis-

tischen Anschauungen unterlegt. Durch die Betonung des „Eigenvölkischen“ wird er ein Wegbereiter der nationalsozialistischen Ideologie in der deutschen Gartenarchitektur.<sup>16)</sup>

Übrigens finden sich auch bei den Wegbereitern des „Wild Garden“, William Robinson und Gertrude Jekyll, Gestaltungen für Beete mit Teppichpflanzen.

Wer heute makellos gepflegte Teppichbeete erleben möchte, dem sei ein Besuch von Schloss Altenstein bei Bad Liebenstein in Thüringen angeraten, wo das Team um Hans-Ulrich Muschiol jedes Jahr die Beete in einem neuen Muster bepflanzt. Ein Zwischenstopp am Schloss in Kassel-Wilhelmshöhe, ein Blick auf die dortigen Teppichbeete und den Blumenschmuck des Teams um Gärtnermeister Philip Hankel lohnt sich ebenfalls.

*Amiyo Reinhild Ruhnke*

- 1) Sie fand in Hamburg mit 420 Ausstellern aus neun europäischen Ländern und den USA 1869 statt und dauerte ganze elf Tage. Die Dissertation von Anne Steinmeister („Im Weltgarten zu Hamburg. Die internationalen Hamburger Gartenbauausstellungen des 19. Jahrhunderts: Ein Beitrag zur Entwicklung des gartenkulturellen Ausstellungs- und Kongresswesens in Deutschland“, 2014) liefert eine kulturhistorische Analyse des komplexen Phänomens der Gartenschauen und zeigt dessen engen Zusammenhang mit dem gartenkulturellen Verbands- und Kongresswesen.
- 2) Carl Hampel, Die moderne Teppichgärtnerei, Berlin, Vierte, umgearbeitete und vermehrte Auflage, Verlag von Paul Parey, 1891, S.17
- 3) Eine kurze Zusammenfassung der Entstehungsgeschichte dieses Beettyps gibt Clemens Alexander Wimmer in der Gartenkunst 1/1991. Die Ausgabe enthält ebenfalls einen kompletten Nachdruck von Niemanns „Der Teppichgärtner“.
- 4) Anonym, Unter Blumen und Früchten, in: Die Gartenlaube, 1869, S. 452-455, S. 454 f.
- 5) W.A.C. Niemann, Der Teppichgärtner. Handbuch für Gärtner und Gartenbesitzer. Mit besonderer Berücksichtigung der Teppichbeete der Hamburger Internationalen Gartenbau-Ausstellung. J.F. Richter, Hamburg, 1870, S. 8
- 6) ebd. S. 14
- 7) F.F. Stange war zunächst Leiter der seinerzeit berühmten Orchideengärtnerei des Barons von Schiller in Ovelgönne gewesen. Seine 1856 gegründete Gärtnerei lag an der Lübecker Straße, „außerhalb des Lübecker Tors“. Er gehörte zu den ältesten Mitgliedern des Gartenbauvereins Hamburg (s. a.: Irmgard Sorge-Genthe, Hammonias Gärtner, Geschichte des Hamburger Gartenbaues in den letzten drei Jahrhunderten, Hans Christians Verlag Hamburg, 1973, S. 28
- 8) Clemens Alexander Wimmer, Lustwald, Beet und Rosenhügel. Geschichte der Pflanzenverwendung, VDG Weimar, 2014, S. 258
- 9) eine Auflistung von Blumen nach Blütezeit, Höhe und Farbe: Peter Josef Lenné, Verzeichnis der zur Bildung farbiger Flächen und hervortretender Blumenhäufen geeigneter Gewächse, Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den königlich preussischen Staaten, 2, 1826, S. 213-222
- 10) R.W.A. Wörmann, Privat-Garten-Ingenieur, Die Teppichgärten, deren Entwurf und Anlage. Eine Sammlung der neuesten und geschmackvollsten Muster zu Teppichen. Nach eigenen Entwürfen., Ernst Schotte & Co., Berlin 1864, S. 1
- 11) ebd. S. 3
- 12) Wilhelm Hampel, Die moderne Teppichgärtnerei, Paul Parey, Berlin 1907, S. 1
- 13) Hermann Jäger, Die Teppichgärten des „Palmengartens“ zu Frankfurt a.M. und ihre Bepflanzung im Jahre 1872, in Gartenflora, 1873, S. 68-75
- 14) z.B. von W. A. Wörmann (1864), Wilhelm Hampel (1885, 1887, 1891, 1896, 1907), Carl Hampel (1891, 1901) oder Ernst Levy (1895, 1879, 1903, 1909).
- 15) Willy Lange, Der Garten und seine Bepflanzung, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart, 1913, S.184
- 16) s. a. Joachim Wolschke-Bulmahn: Gärten, Natur und völkische Ideologie, aus: Die Ordnung der Natur, Vorträge zu historischen Gärten und Parks in Schleswig-Holstein, Herausgegeben von Rainer Hering, Veröffentlichung des Landesarchivs Schleswig-Holstein, Band 96, S. 143-187, 2009



# Exkursion in die Fischbeker Heide

## Exkursion „Heideblüte in der Fischbeker Heide“

Am 10. September 2016 trafen sich zur Heideblüte etwa 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einer Führung durch die Fischbeker Heide. Diese große zusammenhängende Heidefläche, die den Bereich der Lüneburger Heide im Norden abschließt, ist nicht nur ein wertvoller Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere oder ein beeindruckendes Zeugnis historischer Landnutzung, sondern auch ein beliebtes Ausflugsziel im Südwesten Hamburgs. Hier beginnt oder endet der Heidschnuckenweg, der über 223 km die Fischbeker Heide mit der Stadt Celle verbindet. Die Fischbeker Heide ist ein wesentlicher Bestandteil des länderübergreifenden Regionalparks Rosengarten.

Treffpunkt der Führung war das Naturschutzinformationshaus Schafstall der Behörde für Umwelt und Energie. Hier begrüßten Ranger Manuel Krause von der Abteilung Naturschutz und Ludmila Widzorek von der Loki Schmidt Stiftung, die das Infohaus betreut, die Teilnehmer. Ein kurzer Blick ins Innere des Infohauses zeigte, dass das Gebäude und die Ausstellung einer Auffrischung bedürfen. Diese wird in den Jahren 2017 und 2018 mit finanzieller Unterstützung der Metropolregion Hamburg umgesetzt, indem das Haus renoviert und mit einem neuen Reetdach versehen und eine moderne Ausstellung eingerichtet wird. Diese soll eng mit den eigentlichen Flächen der Fischbeker Heide verknüpft werden, so dass man das, was man in der Ausstellung kennenlernt, gleich draußen anschauen kann. Eine weitere Route der GPS-gestützten App „Natürlich Hamburg!“ soll hierbei als Audio-guide die notwendigen Informationen auch unmittelbar vor Ort zur Verfügung stellen.

Auf dem anschließenden Rundgang erläuterte Manuel Krause die für die Heidepflege und -regeneration erforderlichen Maßnahmen. Die Abteilung Naturschutz lässt



Biotoppflege in der Fischbeker Heide

Foto: Abteilung Naturschutz

*Hans Stökl, Ausbildung im Garten- und Landschaftsbau und Studium der Landespflege in Osnabrück und Hannover. Referendariat und verschiedene Tätigkeiten in der Hamburger Naturschutzverwaltung, derzeit in der Behörde für Umwelt und Energie mit der Pflege der Naturschutzgebiete sowie der Planung und Umsetzung des Biotopverbunds für Hamburg betraut.*

unter anderem die Heideflächen durch eine Heidschnuckenherde beweiden, mäht überalternde Heidebestände und „schoppert“ oder plaggt Heideflächen, bei denen die nicht verrottende Rohhumusschicht ein Heidewachstum unmöglich macht. Bei diesen maschinellen Arbeiten wird die Rohhumusschicht unterschiedlich radikal entfernt, so dass auf den so entstehenden Rohböden junge Heidepflanzen keimen und aufwachsen können. Jedes Jahr werden Teilflächen auf diese Weise verjüngt, so dass ein Mosaik unterschiedlich alter Heidebestände entsteht.

Das 1992 unter Naturschutz gestellte Gebiet weist am Gletscherrand zum Elbestromtal eine sehr bewegte Topografie auf, die neben herausragenden Blicken über das Elbtal unterschiedlichste Lebensräume hervorbringt. Neben den trockenen Heideflächen gibt es in den Talsenken und dort, wo Hangwasser flächig austritt, kleine Moore, an den Hängen Eichen- und Birkenwälder oder auf sandigen Partien Sandtrockenrasen. Diese Biotope sind alle sehr selten und beherbergen eine ebenfalls seltene Flora und Fauna. In einem Pflege- und Entwicklungsplan werden aktuell die für die Erhaltung und Entwicklung dieser wertvollen Lebensgemeinschaften erforderlichen Maßnahmen erarbeitet. So soll auch für die Zukunft gewährleistet werden, dass dieses landschaftlich reizvolle Gebiet auch seine naturschutzfachlichen Qualitäten behält und erweitert.

Hans Stökl



## Schloss und Schlossgarten Bothmer



Foto: Silke Lucas

Festonalle und Sichtachse zum Schloss

**Geert Grigoleit**, geboren 1970, Gärtnerausbildung und Studium der Landschaftsarchitektur an der Fachhochschule Weihenstephan. Danach angestellt in Planungsbüros sowie in einem Ausführungsbetrieb. Derzeit Projektleiter im Büro Mertins | Hamburg | Landschaftsarchitektur. Die Zusammenführung intelligenter und ästhetischer Planung, gärtnerischen Handwerks und fortlaufender Betreuung von Projekten ist für ihn praktizierte Nachhaltigkeit.

### Barocker Glanz – Schloss und Schlossgarten Bothmer

Am 17. Juli 2016 trafen sich etwa 35 Mitglieder und Freunde der DGGL im nordwestmecklenburgischen Klütz, um sich vom barocken Schloss Bothmer, dem dazugehörigen Park und dem umfangreichen Alleebaumbestand faszinieren zu lassen. Dietmar Braune von der Schlösserverwaltung Mecklenburg-Vorpommern verstand es, für das Besondere der Anlage, die von 1726 bis 1732 für Reichsgraf Hans Caspar von Bothmer erbaut wurde, zu sensibilisieren. Die im deutschsprachigen Raum einmalige, sogenannte Festonallee geschnittener Holländischer Linden (*Tilia × europaea* ‚Königslinde‘) bildete dabei gleich zu Beginn einen Höhepunkt des Rundgangs und wurde ob ihres Alters und ihrer Eigenart bestaunt. In den weiteren ca. zwei Stunden konnten Herr Braune und der Verfasser vieles über die Geschichte des Parkes und über die Wieder-



Foto: Silke Lucas

Im Schlosspark

herstellungsmaßnahmen der letzten Jahre berichten. Aktuelle Fragen der Pflege und Bewirtschaftung bildeten dabei Anlass zum fachlichen Austausch. Interessant waren in diesem Zusammenhang die eingestreuten Hinweise und Anekdoten des ehemaligen Schlossgärtners Wolfgang Kaletta, der den Park zu DDR-Zeiten ab den 1970er Jahren aus seinem Dornröschenschlaf erweckte und ihn gleichzeitig vor dem Verfall bewahrte.



# Merkenwertes Schloss und Schlossgarten Bothmer

Das „Aufräumen“ im Park und das Herausarbeiten vergangener Zeitschichten in den letzten Jahren haben das bis dahin bekannte Erscheinungsbild verändert. Dennoch können heute die mit der Pflege des Parkes betrauten Gärtner von dem über Jahrzehnte aufgebauten Detailwissen des alten Gärtners profitieren. Das ist praktizierte Gartendenkmalpflege in Form von Wissenstradierung.



Foto: Silke Lucas

Festonallee mit aufwendigen Pflegeaufgaben



Foto: Silke Lucas

Fachdialog vor dem Schloss Bothmer

Nach einer Verschnaufpause und Imbiss im Schlosscafé nutzten einige Teilnehmer den weiteren Tag für einen Besuch des Schlossmuseums, in welchem die Baugeschichte von Schloss und Park dokumentiert und die Lebensgeschichte des Hans Caspar von Bothmer dargestellt werden. Eine weitere Gruppe folgte unserem DGGL-Mitglied Amiyo Ruhnke zum Sophienhof im Ort Klütz, wo sie für wissenschaftliche Zwecke eine Sammlung historischer Staudensorten aufbaute und deren Eigenarten und Verwendung erläuterte. Schließlich stattete eine Hand voll pflanzenaffiner Teilnehmer mit



Foto: Silke Lucas

Festonallee im Landschaftsbild

Durchhaltevermögen dann zum Ende des Tages der liebevoll aufgebauten Staudengärtnerei „Klützer Blumenkate“ mitten im Ort noch einen Besuch ab. Dort konnte die Inhaberin Julia Schmoldt ganz authentisch von den Bedingungen für einen mit Leidenschaft geführten Gartenbaubetrieb berichten und vom wirtschaftlichen und privaten Für und Wider erzählen.



Foto: Silke Lucas

Exkursionsgruppe

Vielleicht waren es einfach die schöne Atmosphäre und der Wunsch nach einer kleinen Erinnerung an diesen gelungenen Tag, die dazu verleiteten, noch die ein und andere Pflanze aus der Gärtnerei mit in den heimischen Garten zu nehmen. – Denn: Klütz ist irgendwie überall ...

Geert Grigoleit





## Neue Sicht auf Landschaften



Foto: Dörte Schachtschneider-Baum

Schlossgarten Veitshöchheim

### **„Neue Sicht auf Landschaften“ – das zentrale Anliegen des AK Land- schaftskultur**

Das letztjährige Jahresthema „Landschaftskultur“ der DGGL ist natürlich als zentrales Anliegen des DGGL-Arbeitskreises Landschaftskultur von diesem intensiv begleitet worden. Beim Frühjahrstreffen in der Drachenburg in Königswinter am Rhein wurde die im Herbst stattfindende Tagung „Neue Sicht auf Landschaft“ vorbereitet.

Neben dem Fachaustausch zum Stand der Kulturlandschaftsentwicklung war die sachkundige Führung durch den aufwendig restaurierten Park der Drachenburg und zu der neu gestalteten Aussichtsplattform der Ruine Drachenfels ein Highlight. Nach dem Entwurf von Plandrei Landschaftsarchitekten aus Erfurt und pool2 Architekten aus Kassel wurde 2011 bis 2013 die mit der Zahnradbahn zu erreichende Aussichtsplattform neu hergerichtet. Von dort hat man einen fantastischen Ausblick in das Rheintal und zum Siebengebirge.

Krönender Abschluss unseres Jahresthemas „Landschaftskultur“ war die Tagung in Veitshöchheim am Main in Franken, die am 30.9. und 1.10.2016 in der wunderbaren Umgebung der bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) stattfand. Als Kooperationspartner konnten wir neben der LWG den Bund für Heimat und Umwelt (BHU), civilscape Deutschland, den Verband Deutscher Naturparke (VDN) und den Verband für Landschaftspflege (DVL) gewinnen. Gefördert wurde die Tagung von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU).

Die Zusammenkunft begann am Vorabend mit einem Vorgesmack auf regionale Produkte, einer Weinprobe im historischen Weinkeller der Fürstbischöfe, jetzt betrieben von der LWG. In dem Gewölbekeller, der nur von zahlreichen Kerzen erleuchtet wurde, erfuhren wir viel über Frankenwein, launig vortragen von Hermann Kolesch, Präsident der LWG.

Eva Henze, unsere Vizepräsidentin aus Hamburg, deren Einsatz und Organisation wir

bereits das DGGL-Themenbuch zum Thema „Kulturlandschaften“ verdanken, moderierte die Tagung am nächsten Tag. Inhaltlich war sie in drei Themenkomplexe aufgeteilt:

- > Landschaft als Veränderungsprozess
- > Landschaft als gesellschaftliche Gestaltungsaufgabe
- > Landschaft als Bildungsauftrag.

Neben einem Vortrag, wie und wo typische Landschaftsstrukturen sich entwickelten und wie man diese auch erkennen – die Landschaft „lesen“ kann – gab es Vorträge zur Bedeutung von Landschaft für die Biodiversität und der Klimaanpassung und wie Landschaft absichtsvoll gestaltet werden kann. Deutlich wurde in den Vorträgen, dass Landschaft so vielfältig ist, dass sie mit verschiedenen Disziplinen erfasst werden müsste.

Landschaften werden derzeit nach klassischen Naturschutzkriterien bewertet, es ist aber ein ganzheitlicher Blick erforderlich, um auch Erholung, Tourismus, wirtschaftliche Wertschöpfungen aus Gartenbau und Landwirtschaft, die historische Entwicklung und die örtliche Bevölkerung mit einzubeziehen. Neben der Naturschutzoffensive 2020 sollte es auch eine Landschaftsoffensive 2020 geben. Einen Landschaftswissenschaftler gibt es bisher noch nicht.

Die Gestaltung der Landschaft ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die kaum wahrgenommen wird, es fehlt eine Landschaftspolitik. Landschaften sind ständig im Wandel, die Veränderung muss sein und wird nicht von allen negativ bewertet. Es sollte aber ein nachhaltiges Landschaftsmanagement erfolgen. Verantwortliche Landschaftskultur ist die Voraussetzung, Stoffverluste in der Fläche zurückzuhalten.

Im zweiten Themenkomplex wurde über das Projekt „stadt PARTHE land“ berichtet, ein Forschungsvorhaben der Technischen Universität Dresden, das auf Kulturlandschaftsmanagement zielt. Partheland bei

Foto: Dörte Schachtschneider-Baum



Astheimer Quittenlehrpfad

Foto: Dörte Schachtschneider-Baum



Astheimer Quittenlehrpfad

Leipzig steht exemplarisch für die besonderen Stadt-Umland-Beziehungen. These: Die Wertschätzung einer Landschaft trägt dazu bei, neue Wertschöpfungsmöglichkeiten zwischen Stadt und Land zu entwickeln.

Aus einem Projekt aus dem Steigerwald erfuhren wir, wie Landschaften Geschichten erzählen können, in Landschaftswerkstätten wurden die prägenden Merkmale der Landschaft herausgearbeitet, die „Eigenart und

**Dörte Schachtschneider-Baum**,  
 Dipl.-Ing. Landespflege, Jahrgang 1955,  
 Staudengärtnerausbildung, Studium an  
 der TFH Berlin und FH Osnabrück. Seit  
 1987 bei der Stadt Hamburg beschäftigt,  
 Naturschutzamt und Grün- und Land-  
 schaftsplanning in der Bauleitplanung.  
 Behörde für Umwelt und Energie, Amt für  
 Naturschutz, Grünplanung und Energie,  
 von April 2013 bis April 2017 stellver-  
 tretende Vorsitzende des DGGL Landes-  
 verbandes Hamburg/Schleswig-Holstein  
 e.V., Mitglied des AK  
 Landschaftskultur  
 der DGGL



## Merkenwertes Neue Sicht auf Landschaften

Foto: Dörte Schachtschneider-Baum



Historischer Weinberg der LWG



Historischer Weinberg der LWG

Foto: Dörte Schachtschneider-Baum

Schönheit“, wie es im Naturschutzgesetz heißt. Diese die Eigenart prägenden Merkmale gilt es zu bewahren und weiter zu entwickeln, denn sie machen auch die enge Bindung der örtlichen Bevölkerung an ihre Landschaft aus. In einem Vortrag über Beispiele aus dem europäischen Ausland war zu hören, dass es dort intensivere Auseinandersetzungen mit dem Thema Landschaft gibt.

Im dritten Themenkomplex wurde über das Projekt Regiobranding, ein Forschungsprojekt der Leibniz Universität Hannover mit anderen Partnern aus Forschung und Praxis in der Metropolregion Hamburg berichtet. In unserem letzten Jahresheft gibt es bereits einen Bericht darüber.

Im Weiteren wurden Naturparke und die in Norddeutschland noch kaum bekannten Landschaftspflegeverbände vorgestellt. Landschaftspflegeverbände können das „Rundum-sorglos-Paket“ anbieten, wie der Referent sich ausdrückte. Sie betreuen Kulturlandschaften, führen Pflegemaßnahmen durch, sind Ansprechpartner. Durchaus ein Modell, über das man bei uns im Norden nachdenken könnte. Mit einer Podiumsdiskussion war der theoretische Teil beendet. Eine durchaus gelungene Tagung, wie wir alle fanden.



Am nächsten Tag konnten auf einer Busexkursion in den Naturpark Spessart Naturschutzprojekte wie ein Wasserbüffelpro-

jekt besichtigt werden und ein Besuch des Wirtshauses im Spessart durfte nicht fehlen.

Unter kompetenten Erläuterungen von Mechthild Engert von der Kreisfachberatung Gartenkultur & Landespflege des Landratsamtes Kitzingen ging die zweite Busexkursion in die Weinberge und ins Kitzinger Gartenland.

Erster Stopp war der bemerkenswerte Quittenlehrpfad in Astheim, der die historische Rangeinteilung, schmale, steil zum Main hin abfallende Obstanbauflächen, wieder erlebbar macht (mit Verkostung von Quittenesecco und Quittenwein – sehr lecker!). Wer hätte gedacht, dass es über 300 verschiedene Quittensorten allein in Franken gibt?

Nach einem Besuch des Schloßparks Gaibach und einem kurzen Stopp an der Konstituentensäule ging es weiter durch die Iphofener Weinberge zu einem historischen Weinberg, der von der LWG mit alten Rebsorten bewirtschaftet wird. Zwischenstopp im Park Schwanberg und dann nach Thüngersheim zu einem weiteren Forschungsprojekt der LWG. Der Mykorrhiza-Experte stellte sein Trüffel-Projekt vor, um eines Tages eventuell Trüffel als neues regionales Produkt vermarkten zu können. Wer immer noch nicht genug gesehen hatte, konnte am Sonntagvormittag noch den Rokoko Garten des Schlosses Veitshöchheim, dem Sommerschloss der Fürstbischöfe aus Würzburg, besichtigen – welch herrliches Gartenreich!

Die Tagung und die Exkursionen waren sehr informativ und brachten viele Anregungen. Ein ganz großer Dank geht an den Landesverband Bayern Nord und hier insbesondere an Felicia Laue, die mit viel Einsatz alles bestens vorbereitet und organisiert hat und unermüdlich dafür gesorgt hat, dass alles geklappt hat.

*Dörte Schachtschneider-Baum*



# Merkenwertes Zukunftswerkstatt der DGGL



Foto: Kester Kirchwehm

**Dörte Schacht-schneider-Baum,**  
Dipl.-Ing. Landespflege, Jahrgang 1955  
Staudengärtnerausbildung, Studium an der TFH Berlin und FH Osnabrück. Seit 1987 bei der Stadt Hamburg beschäftigt, Naturschutzamt und Grün- und Landschaftsplanung in der Bauleitplanung. Behörde für Umwelt und Energie, Amt für Naturschutz, Grünplanung und Energie, von April 2013 bis April 2017 Stellvertretende Vorsitzende des DGGL Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein e.V., Mitglied des AK Landschaftskultur der DGGL

## Die Zukunftswerkstatt der DGGL

Wohin soll es gehen, in der Zukunft der DGGL? Diese Frage haben sich die Mitglieder der DGGL bereits in zwei Zukunftswerkstätten im Kloster Lehnin und auf Schloß Dyck gestellt und der Prozess ist auch noch nicht abgeschlossen. Es ist im letzten Jahreshaft schon darüber berichtet worden.

In den vorangegangenen Zukunftswerkstätten wurde deutlich, dass die Landesverbände unterschiedliche Schwerpunkte haben, mal sind es mehrheitlich die historischen Gartenanlagen, andere beschäftigen sich mit aktuelleren Themen in der Landschaftsarchitektur und Naturschutzthemen. Für alle gilt, dass sie mit dem Herzen und mit Begeisterung für ihre Aufgaben brennen. Und das unterscheidet uns sicher auch von anderen „Berufsverbänden“: dass die emotionale Seite nicht zu kurz kommt.

In den ersten beiden Zukunftswerkstätten sind zunächst ein Leitbild sowie strategische Ziele und Handlungsfelder erarbeitet worden. Uns fiel auf, dass die Begriffe Natur und Naturschutz in den strategischen Zielen

gar nicht vorkamen. Für unseren Landesverband waren die Naturschutzthemen jedoch immer von Bedeutung, zu bemerken unter anderem an der gut besuchten Exkursion in die Fischbeker Heide im vergangenen Jahr.

Für die Diskussion auf der Landesverbandskonferenz in Veitshöchheim auf der die Ergebnisse der Zukunftswerkstätten noch einmal vorgestellt werden sollten, hat Hans Stökl dankenswerterweise eine Vorlage ausgearbeitet, um auch das Naturschutzthema in den strategischen Zielen der DGGL zu verankern. Diese Vorlage hat unser Landesverband auf der Landesverbandskonferenz als Antrag eingebracht.

In der anfänglich sehr kontroversen Diskussion („wir sind doch kein Naturschutzverband“) wurde der Antrag jedoch mehrheitlich angenommen, nachdem wir zusammen mit Eva Henze und Oliver Hoch vom Präsidium noch einige Kürzungen unserer Vorschläge vorgenommen hatten.

Die überarbeiteten Ziele haben wir in diesem Heft abgedruckt.

## STRATEGISCHE HANDLUNGSFELDER

### 1. LUST

Gartenlust wecken und Gärten erleben mit allen Sinnen

### 2. WERTE

Werte in den Bereichen Garten, Natur und Landschaft sowie urbaner Freiraum erkennen, vermitteln und erhalten

### 3. ERBE

Erhaltung bedeutender historischer Gärten, Landschaften und urbaner Freiräume fördern

### 4. NEULAND

Neue Ideen und Konzepte in ästhetischer, sozialer und ökologischer Verantwortung fördern



## STRATEGISCHE ZIELE JE HANDLUNGSFELD

### LUST

1. Die DGGL bietet vielfältige Garten-, Landschafts- und Naturerlebnisse für alle Sinne.
2. Die DGGL steht für Mitmachkultur und bürgerschaftliches Engagement im Grünen.
3. Die DGGL betreibt aktive Öffentlichkeitsarbeit über analoge und digitale Medien sowie im persönlichen Austausch.

### WERTE

4. Die DGGL ist die Marke für den Kulturfaktor Grün.
5. Die DGGL verankert den sozialen, ästhetischen und ökologischen Wert von Garten, Landschaft, Natur und urbanem Freiraum in der Gesellschaft.
6. Die DGGL als überparteiliche Kraft nimmt politisch Einfluss und tritt dafür ein, die Anlage und Unterhaltung von Grünflächen als öffentliche Aufgabe im Rahmen der Daseinsvorsorge anzuerkennen.

### ERBE

7. Die DGGL vertritt aus ihrer langjährigen Tradition heraus das garten- und landschaftskulturelle Erbe kompetent und allgemein verständlich.
8. Die DGGL engagiert sich für eine ganzheitliche Erhaltung des garten- und landschaftskulturellen Erbes im Einklang mit dem Naturschutz.
9. Durch Unterstützung innovativer Ansätze trägt die DGGL dazu bei, die grüne Identität von Orten zu erhalten und weiterzuentwickeln.

### NEULAND

10. Die DGGL ist Forum für kreative Köpfe und Denklabor für neue Konzepte in nationaler und internationaler Kooperation.
11. Die DGGL ist unabhängige Wegbereiterin für die Umsetzung innovativer Projekte.
12. Das Bewusstsein für den Kulturfaktor Grün wird in der Ausbildung aller grünen Fachberufe vom Gärtner bis zum Planer verankert. Die DGGL ist hier Ansprechpartnerin für Lehre und Forschung.

Vom 18. bis 19. März 2017 wurde eine dritte Zukunftswerkstatt in Detmold durchgeführt. Diese hatte das Ziel, die bisher erarbeiteten Ergebnisse in die Umsetzung konkreter Maßnahmenpakete einfließen zu lassen.

In altbewährter Methode wurden unter der Leitung des Schweizer Moderators

Herrn Bürki vier Gruppen gebildet, die im Rotationsprinzip an verschiedenen Stationen Maßnahmenideen zu den im letzten Jahr erarbeiteten strategischen Handlungsfeldern entwickelt und diskutiert haben. Dabei herausgekommen sind fünf Schwerpunktgebiete, auf welche sich zukünftige Maßnahmen konzentrieren könnten und sollten:

## Zukunftswerkstatt der DGGL

- > neue Veranstaltungsformate finden
- > gewerbliche Produktpalette entwickeln
- > eine zeitgemäße Medienpräsenz der DGGL gewährleisten
- > sich um Förderung und Zusatzfinanzierung für besondere Projekte kümmern
- > letztlich neue Mitglieder gewinnen, die die Mitgliederzahl stabilisieren und verjüngen

Es haben sich erste Interessierte gemeldet, die zu jeweils einem der vier Themenschwerpunkte eine Arbeitsgruppe bilden, weitere Mitstreiter werden aber gesucht und gerne aufgenommen.

Für die Arbeitsgruppe zum Thema **Veranstaltungsformate** wird es zunächst um das Erstellen einer interaktiven Datenbank zur Erfassung aller Veranstaltungen der einzelnen Landesverbände gehen, damit hier ein Erfahrungsaustausch zwischen den Landesverbänden neue Impulse wecken kann. Weiterhin sollte die Möglichkeit zur Durchführung eines Seminars im Bereich Veranstaltungsmanagement geprüft und dieses gegebenenfalls organisiert werden, um künftig Veranstaltungen für einen größeren Interessentenkreis oder aber auch Tagungen für Fachleute durchführen zu können. In der Gruppe ist Vizepräsident Oliver Hoch beteiligt.

Die Arbeitsgruppe, die sich mit dem Entwickeln einer **gewerblichen Produktpalette** befasst, zielt darauf ab, die DGGL als Reiseveranstalter besser aufzustellen und zusätzlich zu den bereits verkäuflichen Printmedien eine zu den Zielen der DGGL passende Produktlinie zum Angebot in einem Online-Shop zu definieren. In dieser Gruppe ist Vizepräsident Ronald Clark aktiv.

Für Interessenten zum Thema „**zeitgemäße Medienpräsenz**“ wird es um Fragen

einer verbesserten Website, Möglichkeiten von Social Media wie Twitter, Facebook und Co gehen, aber auch um Ansätze zu einer sanften Erneuerung der Corporate Identity. In dieser Arbeitsgruppe macht Vizepräsidentin Eva Henze mit.

Hinsichtlich **Förderung und Finanzierung besonderer Projekte** gab es schon im Vorfeld zur Zukunftskonferenz Aktivitäten und Engagement. Philipp Sattler aus dem Landesverband Berlin hat einen Förderantrag zur Stützung von bürgerschaftlichem Engagement im Grünbereich für die Einreichung beim Bundesministerium erarbeitet und gestellt. Erste mündliche Rückmeldungen vom Bund sind positiv. An diesem Förderprojekt und ähnlichen gilt es weiterzuarbeiten. Präsident Jens Spanjer ist Mitglied dieser Arbeitsgruppe.

Der LV Hamburg / Schleswig-Holstein hat mit seinem Internet-Projekt *www.grueneperlen.info* bereits Vorleistungen zu einer Online Verortung und Präsentationen von Projekten in Stadt und Landschaft geleistet. Diese Technologie wird allen anderen Landesverbänden zur Verfügung gestellt. Zusammen mit allen Landesverbänden soll ein Anforderungsprofil für die künftige Internetpräsenz entwickelt werden.

Wie so etwas aussieht, kann man hier erkunden: [www.nexthamburg.de/redlist](http://www.nexthamburg.de/redlist)

Wer also Interesse hat, an einem dieser Themen mitzuarbeiten, möge sich gerne bei der Geschäftsführung LV Hamburg/Schleswig-Holstein (e-mail: [HaSH@DGGL.org](mailto:HaSH@DGGL.org) oder Tel. 040-63 97 62 14) melden, wir stellen dann den weiteren Kontakt

*Dörte Schachtschneider-Baum*





Merkenwertes

[www.gruene-perlen.info](http://www.gruene-perlen.info)



Gorch-Fock-Park Finkenwerder

Foto: Dörte Schachtschneider-Baum

### **Wirken Sie mit bei unserem Internet-Projekt „Grüne Perlen“!**

Liebe Mitglieder der DGGL Hamburg-Schleswig-Holstein, seit rund zwei Jahren ist das Internet-Projekt [www.gruene-perlen.info](http://www.gruene-perlen.info) online.

Diese Plattform bietet Ihnen und Interessierten die Möglichkeit, ihren Lieblingsort – sei es ein Garten, eine Bank im Park oder eine schöne Aussicht in der freien Landschaft – so vorzustellen, dass andere diesen finden und besuchen können.

Schauen Sie selbst, welche Lieblingsorte unsere Mitglieder schon vorgestellt haben. Sie finden diese Seite unter [www.gruene-perlen.info](http://www.gruene-perlen.info). Sie ist optimiert für eine Nutzung auf dem PC, Smartphone oder Tablet.



Segelfliegerplateau Fischbeker Heide

Foto: Dörte Schachtschneider-Baum

Wenn Sie selbst einen solchen Ort vorstellen wollen, schicken Sie uns einfach Ihren kurzen Erläuterungstext, einige aussagekräftige Fotos, Angaben zur Erreichbarkeit und Ausstattung sowie die genaue Angabe des Ortes.

Wir freuen uns auf weitere interessante Orte, die Sie uns vorstellen.

*Ihr Andreas Bunk,  
Geschäftsführer*



## **Neues aus Bund und Land**

# **Statistik für das Jahr 2016**

Der Landesverband hat 218 Mitglieder.

Davon haben  
107 ihren Wohnsitz in Hamburg  
87 ihren Wohnsitz in Schleswig-Holstein  
1 seinen Wohnsitz in Österreich  
21 ihren Wohnsitz in Niedersachsen  
und 2 ihren Wohnsitz in Mecklenburg-Vorpommern.

175 sind Privatpersonen, 39 sind Büros und Firmen, 2 Ämter, 1 Verband und 1 Verein

### **Neue Mitglieder**

Seit Januar 2016 sind folgende Mitglieder neu hinzugekommen:

Torben Kiesel  
Dagmar Stucke

## Neues aus Bund und Land

# Gartenkunst – Idee und Schönheit

### Gartenkunst – Idee und Schönheit

2017 wird das Jahr der Gartenkunst! In diesem Jahr will die DGGL eine Debatte anstoßen über aktuelle Garten- und Landschaftsgestaltung: Wie sehen unsere derzeitigen gartenkulturellen Werte aus, wie sichern wir unser gartenhistorisches Erbe, wie gelang es Gartenkünstlern früherer Zeiten, die heute hochgeschätzten Gartenparadiese zu schaffen, und warum versteht sich heutzutage eigentlich niemand mehr als ein solcher Gartenkünstler?

Die DGGL startet vor allem über ihr diesjähriges Themenbuch „Gartenkunst – Idee und Schönheit“ (AT) eine kritische Betrachtung der aktuellen Strömungen in der Freiraumgestaltung und natürlich auch einen Rückblick auf das kulturelle Erbe in Deutschland. Da die EU 2018 zum Europäischen Kulturerbejahr ausgerufen hat, werden die DGGL, ihre Landesverbände und Arbeitskreise ebenso wie der Bundesverband mit ihren Veranstaltungen und dem Themenbuch Nummer 13 im nächsten Jahr dieses Thema noch vertiefen: 2018 wird also das Jahr der Betrachtung des gemeinsamen europäischen Erbes, von Baukultur, Landschaftskultur und Gartenkultur im großen Länderverbund, mit Blick in unsere Nachbarländer und mit hoffentlich weitem Blick in die Zukunft.

„Gartenkunst – gestern, heute und morgen“, unter diesem Motto bereitet die DGGL dazu ein internationales Symposium vor, gefördert von der Volkswagen Stiftung und in Kooperation mit dem Zentrum für Gartenkunst und Landschaftskultur (cgl) der Leibniz Universität Hannover, der Stadt Hannover und dem Europäischen Gartennetz (EGHN). Den Ausblick auf die Gartenkunst der Zukunft gibt es Mitte September 2018 in Hannover im Schloss Herrenhausen und selbstverständlich auch in den Herrenhäuser Gärten, großes Feuerwerk inklusive!

Damit widmet sich die DGGL bereits zum zweiten Male ausdrücklich dieser Thematik – vor einer Dekade, 2007, lautete das



Bundesgeschäftsstelle der DGGL  
Wartburgstraße 42  
10823 Berlin  
Tel. 030/787 13 613  
Fax 030/787 43 37  
Bund@DGGL.org  
www.DGGL.org



Jahresthema „Gartenkunst im Städtebau“. Ebenfalls mit dem cgl und der Förderung der Stiftung Niedersachsen wurde damals ein großes Symposium „Stadt – Garten – Kunst“ organisiert und das Jahrbuch „Gartenkunst im Städtebau – Geschichte und Herausforderungen“ herausgegeben. Für alle, die nicht dabei waren: Nachlesen im Buch lohnt sich.

Genaugenommen beschäftigt sich die DGGL mit diesem Thema natürlich schon immer – seit vor nunmehr genau 130 Jahren die DGGL bzw. ihre Vorläuferorganisation, der „Verein deutscher Gartenkünstler (VdG)“, gegründet wurde, zur Förderung der Gartenkultur und aus Sorge um den Verlust des gartenkulturellen Erbes, die um sich greifende Verstädterung und die mangelhaften Freiraumqualitäten. Die Geschichte lehrt: Erreicht wurde die Stärkung des Berufsstandes

## Gartenkunst – Idee und Schönheit



Alle genannten Veröffentlichungen sind in der Bundesgeschäftsstelle der DGGL in Berlin erhältlich.

durch die Einrichtung einer Hochschulausbildung und die Gründung der „Zeitschrift für bildende Gartenkunst“ (1880), heute „Garten+Landschaft“ – aber auch in unseren Tagen ist das Engagement für die Gartenkunst weiter dringend erforderlich.

Aber zurück zum Jahr 2017: Das Themenbuch „Gartenkunst“ der DGGL wird wie immer im Rahmen des Gemeinsamen Bundeskongresses der Fachverbände vorgestellt. Der Kongress, unter Federführung von GALK, bdla und DGGL sowie der Senatsverwaltung, findet aus Anlass der Internationalen Gartenausstellung IGA 2017 in Berlin statt. Auch auf diesem Kongress wird mit namhaften Referentinnen und Referenten, nicht nur aus unserer Fachrichtung, zum Thema „Stadt – Grün – Kultur“ (Ende Juni 2017 in Berlin, Infos unter [www.DGGL.org](http://www.DGGL.org)) diskutiert werden.

Ein inhaltliches Schwergewicht wird in diesem Jahr von Seiten der Bundesregierung präsentiert: Das Weißbuch „Stadtgrün“. Angesichts der drängenden Herausforderungen in aller Welt ist es an der Zeit, Ziele und Maßnahmen zur Sicherung der Lebensqualität in den Städten – oder gar deren Verbesserung – zu formulieren und umzusetzen. Dem vielfältigen Grün in der Stadt mit seinen unterschiedlichsten Wohlfahrtswirkungen kommt dabei eine nicht hoch genug einzuschätzende Bedeutung zu. Es ist daher der Politik sehr positiv anzurechnen, hier einen ersten Schritt getan zu haben. Am Grün- und Weißbuchprozess haben seit 2015 viele verschiedene Akteure mitgearbeitet und auch die DGGL konnte sich einbringen. Die DGGL hat dabei wieder den Fokus auf die historischen urbanen Freiräume gesetzt und die Bundesregierung aufgefordert, der Erhaltung und Entwicklung der Gartenkultur auch im Weißbuch und den daraus resultierenden Maßnahmenpaketen einen angemessenen Platz einzuräumen sowie Beispielprojekte und Forschungen zum Gesamthema „Stadtgrün als kulturelles Erbe“ durch Förderprogramme zu unterstützen (vgl. Empfehlungen für das Weißbuch Grün, Ergänzung zum Papier der Verbände BdB, bdla und BGL, April 2016, [www.DGGL.org](http://www.DGGL.org)). Die öffentliche Diskussion startet auf einer Veranstaltung Anfang Mai 2017 in Essen, auf der das Weißbuch „Stadtgrün“ von Ministerin Dr. Hendricks vorgestellt wird, und wird u.a. fortgesetzt auf dem schon erwähnten Bundeskongress der Planerverbände Ende Juni in Berlin. Die DGGL wird diesen Prozess intensiv weiter begleiten, insbesondere mit inhaltlichen Positionierungen durch ihren in Gründung befindlichen Arbeitskreis „Grün in der Stadt“ (AT).

Wir freuen uns sehr, dass die DGGL in Zukunft eng verbunden ist mit dem Gartennetz Deutschland. Das Gartennetz beheimatet die unterschiedlichsten Initiativen, Gärten, Gartenakademien, Gartenrouten und Gartenregionen. Gemeinsam werden wir zukünftig den „Green Flag Award“, eine Auszeichnung u.a. für erfolgreiches Parkmanagement, die bereits seit mehr als zehn Jahren nach briti-



## Neues aus Bund und Land

# Gartenkunst – Idee und Schönheit

schem Vorbild auch in Deutschland vergeben wird, und den bundesweiten „Tag der Parks und Gärten“, immer am zweiten Wochenende im Juni, durchführen. Öffentlichkeitswirksam werden wir auch durch diesen Zusammenschluss die Gartenkunst stärken können und wer weiß, wohin uns diese Kooperation in den nächsten Jahren noch führt.

Ein Höhepunkt mit eher festlichem Charakter steht im Gartenkunstjahr Anfang September 2017 an: Die Klosterkammer Hannover wird mit dem diesjährigen Kulturpreis der DGGL ausgezeichnet. Die Klosterkammer besitzt einen reichen Kulturgutschatz und natürlich auch Gärten und Ländereien aus dem ehemaligen Kurfürstentum Hannover und den Bistümern Hildesheim und Osnabrück. Die Verantwortlichen der Klosterkammer haben in den vergangenen Jahrzehnten viel Engagement und finanzielle Mittel für den Erhalt und die Sanierung der klösterlichen Kulturlandschaft in Norddeutschland einschließlich einer Vielzahl von Klostergärten aufgebracht. Es ist gelungen, die historischen Landschaftselemente herauszuarbeiten und damit die Geschichte der gesamten Region aufzuzeigen. Gleichzeitig ist eine behutsame Öffnung erfolgt, bspw. durch die regelmäßige Beteiligung an den Tagen der „Offenen Pforte in Niedersachsen“ – die Erhaltung wertvoller Gartenkulturelemente ermöglicht nun das Erleben besonderer Gartenkunst vom Mittelalter bis heute.

Erlaubt sei noch ein kurzer Blick zurück: Hinter uns liegt das DGGL-Themenjahr „Landschaftskultur“, der zweiten Themensäule der DGGL. Unser Landesverband Bayern-Nord hat mit großem Engagement unter der Federführung unseres Arbeitskreises Landschaftskultur und mit einer Förderung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) im vergangenen September in der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim eine Fachtagung „Neue Sicht auf Landschaft“ organisiert, auf der die Bedeutung unserer Kulturlandschaft, ihre Einzigartigkeit und gleichzeitig auch die mannigfache Gefährdung deutlich herausge-

arbeitet werden konnte. Unterstützend dazu erschien unser Themenbuch „Landschaftskultur - Zwischen Bewahrung und Entwicklung“. Das Buch spannt den Bogen von der Charakterisierung historischer Kulturlandschaften zur aktiven Landschaftsentwicklung, ihren Möglichkeiten und Bedrohungen.

Zum Abschluss noch ein wenig Gartenkunst in Buchform: Immer im Februar findet eine Jury die 50 besten Privatgärten in Deutschland – und der Callwey Verlag präsentiert sie in einem opulenten Fotoband als „Die Gärten des Jahres“. Die ausgewählten Gärten bestechen durch eine individuelle Gestaltung und eine herausragende Qualität – Gärten als Kunstwerke. Eine Buchinformation „Gärten des Jahres 2017“ finden Sie auf [www.DGGL.org](http://www.DGGL.org).

Und noch ein weiterer Wegweiser zur Gartenkunst ist in diesem Jahr bei Callwey neu aufgelegt worden: Unter der Herausgeberschaft der DGGL erschien der achte GartenReiseFührer Deutschland, die schon bewährte Zusammenstellung von 1.500 Gärten und Parks in unserem Lande. Während einer etwas längeren kreativen Pause wurde er modernisiert und aktualisiert, erhielt ein neues, größeres Format und einiges mehr an Gewicht. Auf knapp 800 Seiten, vielen Karten und mehr als 200 Fotos in einem attraktiv gestalteten Layout informiert er wieder über eine Auswahl aus dem Schatz der Gärten und Parks in Deutschland als lohnendem Reiseziel für alle Gartenbegeisterte.

Gartenkunst und Städtebau sollten zusammen gedacht werden, typische Kulturlandschaften bewahrt, regionale Gartenkunst hochgehalten und verlorengegangene ästhetische Gestaltungsansprüche wieder wertgeschätzt werden – das Wunschprogramm zum DGGL-Themenjahr 2017 „Gartenkunst“.

*Viele Grüße aus Berlin  
Ihre Karin Glockmann  
Bundesgeschäftsführerin*





Deutsche Gesellschaft  
für Gartenkunst und Landschaftskultur  
Landesverband Hamburg / Schleswig-Holstein e.V.

# DGGL – Jahresprogramm 2017

- Naturerlebnis** SONNABEND, 14.01.2017  
**Von Klein-Borstel nach Wellingsbüttel**  
Winterspaziergang am Alsterlauf  
in Hamburgs Norden
- Pflanzenkunde** MITTWOCH, 22.02.2017  
**Einmal um die Welt –  
die Clematis ist überall zu Hause**  
Vortrag von Friedrich Manfred Westphal  
19.00 Uhr Stavenhagenhaus, Hamburg
- Aktuelle Planung** DONNERSTAG, 23.03.2017  
**IGA Berlin 2017 –  
Parkmanagement Gärten der Welt**  
Vortrag von Beate Reuber, Senior Park-  
managerin Grün Berlin GmbH zum Auftakt  
der Internationalen Gartenschau in Berlin  
18.00 Uhr, Behörde für Umwelt und Energie,  
Hamburg
- Gartenkunst** MITTWOCH, 19.04.2017  
**Jahreshauptversammlung +  
Nachhaltig gut – Das Stadtgrün  
der Nachkriegsmoderne**  
Vortrag von Heino Grunert  
18.00 Uhr im Stavenhagenhaus, Hamburg
- Kulturlandschaft** DONNERSTAG, 27.04.2017  
Gemeinschaftsveranstaltung mit der Gesellschaft  
zur Förderung der Gartenkultur e.V.  
**Sag mir wo die Blumen sind –  
vom Verschwinden der Blumen  
in den Vierlanden**  
Vortrag von Prof. Dr. Torkild Hinrichsen  
19.00 Uhr, Akademie der Künste, Hamburg
- Gartenkunst** SONNABEND, 20.05.2017  
**Landgräfliche Gartenkunst  
in Ostholstein – Gut Panker**  
Führung mit Peter Türk und Margita Meyer
- Stadtentwicklung** SONNABEND 17.06.2017  
**Neue Stadt auf historischem Grund –  
der Harburger Binnenhafen**  
Führung durch Frau Caumann
- Auslandsexkursion** DONNERSTAG BIS SONNTAG, 22.–25.06.2017  
**Oslo – Neue Qualität  
und Identität am Wasser**  
Exkursion
- Regio-branding** SONNABEND, 16.09.2017  
**Regionale Genüsse  
aus der Steinburger Elbmarsch**  
Tagesexkursion zu Schätzen der  
Kulturlandschaft von Horst nach Glücksstadt
- Technik** FREITAG, 13.10.2017  
**Ohlsdorf 2050**  
Betriebshof und Friedhofstechnik
- Werkstattgespräch** NOVEMBER 2017  
**Werkstattgespräch**
- DONNERSTAG, 07.12.2017  
**Überraschungstermin  
mit Kerzenschein und Punsch**  
19.00 Uhr im Stavenhagenhaus, Hamburg
- Gäste sind bei allen Veranstaltungen  
jederzeit herzlich willkommen!**

Änderungen an diesem Programm können gegebenenfalls notwendig werden. Die genauen Veranstaltungsorte und -zeiten teilen wir unseren Mitgliedern rechtzeitig mit. Für aktuelle Änderungen siehe auch: [www.dggl.org/landesverbaende/hamburg\\_schl\\_holst/index.html](http://www.dggl.org/landesverbaende/hamburg_schl_holst/index.html)

Wir bedanken uns herzlich bei unseren Sponsoren:

Klaus Hildebrandt, Ammersbek

Loki Schmidt Stiftung, Hamburg



BRUUN & MÖLLERS



[www.rudolf-schmale.de](http://www.rudolf-schmale.de)



Einfach schöne Gärten!  
[www.garten-hamburg.de](http://www.garten-hamburg.de)

*Ihre Spende gibt der Natur eine Zukunft*

*Wildblumen schützen . Bunte  
Apfelwiesen pflegen . Moore  
retten . Naturerlebnisse für  
Kinder ermöglichen*

**Die Vielfalt bewahren**



*Naturschutz mit Hand und Herz.*

Der Klatschmohn ist die Blume des Jahres 2017





DGGL

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur  
Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V.  
[www.dggl.org](http://www.dggl.org)